



Berliner Börsen-Zeitung

Tageszeitung für nationale Politik / Wirtschaft / Kultur
mit Berliner Börsen-Courier

Bezugspreis: monatlich 5.— RM.
(einschl. 0,93 RM. Postzulagegebühr)
zuzüglich 0,72 RM. Briefporto.

In Groß-Berlin:
Bei Zustellung durch Zeitungsvertrieb 5.— RM. frei ins Haus.

Als Beilagen erscheinen: Der vollständige Kurszeitel der Berliner Börse, ausführliche Berichte über die internationale Börse und viele tabellarische Überichten. Deutsche Landwirtschaft, Grundbesitz und Wohnung. Der Handel mit dem Osten. Wehrkraft und Soldatenamt. Volk und Kultur. Literaturblatt. Das Leben der Deutschen Frau. Die Welt im Mikroskop. Am Steuer des Kraftwagens mit Der Motor in der Landwirtschaft. Reise- und Bäder-Bellage.

Postcheck-Konto: Berlin Nr. 26412
Bank-Konto: Dresdner Bank, Depotschafte 64, Jüdischer Str. 24
Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G., Berlin IV 8, Behrenstr. 21/22
Drahtanzeige: "Börsenkronen"

Hauptgeschäftsführer: Dr. Richard Jüger
Schriftleitung und Geschäftsstelle Berlin IV 8, Kronenstraße 37

Fernsprecher: Sammel-Dummer 16 54 91
Wirtschafts-Schriftleitung — Nachtruf 16 24 88
Politische Schriftleitung — Nachtruf 16 08 05
Druckerei-Leitung — Nachtruf 16 24 88

Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines Entgelts. Für unverlangt eingeladene Beiträge wird, auch wenn Porto beilegt, keine Verantwortung übernommen.

Im Finanzausschuss der Kammer

Chautemps' Mehrheit: Eine Stimme!

Argwohn bei den Marxisten — Die Regierungserklärung — Festhalten an den Sozialgesetzen
Stärkung der Verteidigungskräfte — Schwierige Nachsitzung des Parlaments

Drahtbericht unseres Korrespondenten.
HB Paris, 29. Juni.

Nachdem heute morgen ein kurzer Ministerrat den Text der Regierungsvorlage endgültig festgelegt hatte, stellte sich das Kabinett Chautemps heute um 15 Uhr der Kammer vor. Beinahe sämtliche Minister und Staatssekretäre, insgesamt 34 Männer, fanden sich unter Führung des Ministerpräsidenten im Parlament ein. Da die Regierungskräfte dort normalerweise nur 20 Personen Platz bieten, so hörte das ganze Kabinett dicht zusammen, gedrängt, was dem Kammerpräsidenten Herrriot zu einigen wichtigen Bemerkungen Veranlassung gab. Dann enttönte die Glocke, und Herrriot machte unter starker Beifall der Abgeordneten, daß der frühere Bürgermeister von St. Denis, Doriot, nach seiner Wahlniederlage am vorangegangenen Sonntag sein Abgeordnetenmandat niedergelegt habe.

Ministerpräsident Chautemps hatte inzwischen das Rednerpult bestiegen. Es wurde still im dicht gefüllten Saal, und nach einem Brauch, der nur in einigen Abweichungen von dem üblichen brachte. So kam zum erstenmal starker Beifall auf allen Bänken auf, als Chautemps sagte: "Der Frieden läßt sich nicht mit Nachgiebigkeiten erlaufen, die zu Abhängigkeiten und zu Kriegen führen. Er kann nur durch den Willen des Volkes gesichert werden, die entschlossen sind, ihn zu verteidigen und ihre ganze Kraft in den Dienst ihres Rechtes zu legen." Und unmittelbar dahinter: "Wir werden nichts unterlassen, um in diesem Zusammenhang die Verteidigungskräfte auf ihrem höchsten Stand zu halten, die die Sicherheit des Landes garantieren." Dann folgten die üblichen Beteuerungen an die Freunde Frankreichs und an den Völkerbund.

Der innenpolitische Abschnitt begann mit der Versicherung, daß die neu geschaffenen Sozialgesetze in keiner Weise angefaßt werden sollen, und dem Versprechen, sie im Rahmen aller gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten zu verbessern. Hierbei übernahm Chautemps beinahe wörtlich die Interpretation der sogenannten Politik der Pause, die früher Léon Blum gegeben hatte. Darauf folgten einige Angaben über den Arbeitsplan, den sich die Regierung gemacht hat, und endlich der Höhepunkt mit der Forderung, der Regierung die nötigen Vollmachten zu geben, damit sie die schwierige Finanzkrise des Landes meistern könne.

Dabei fand Chautemps einige Worte, die den demokratischen Gefühlen des französischen Volkes besonders schmeichelten sollten: "Einem freien und erwachsenen Volke männliche Worte der Wahrheit zu sagen, ihm mit Mut die Gefahren auseinanderzusetzen, die es bebringen, und ihm die Mittel an die Hand zu geben, um sich davor zu schützen, das heißt feineswegs, die Demokratie vertraten, sondern im Gegenteil, ihr zu dienen. Denn die finanzielle Unordnung kann für die öffentlichen Freiheiten verhängnisvoll wirken und die Sicherheit nach außen aufs schlimmste gefährden."

Nach dieser temperamentvollen Einleitung folgten dann die bekannten Dinge, die das Kabinett vom Parlament verlangt, um das Land aus der schwierigen Krise herauszuführen. Der Ministerpräsident fand dabei des öfteren stürmischen Beifall bei seinen direkten Parteifreunden, den Radikalsozialisten, aber sowohl nach rechts wie nach links, von der Mitte her betrachtet, wurde der Beifall doch jedesmal erheblich dünner. Zum Schluß wandte sich Chautemps erneut an die Volksfrontmehrheit und forderte sie auf, ihm bei seinen Plänen ihre Unterstützung zu geben, damit die Demokratie erhalten werde.

Unmittelbar nach der Regierungserklärung entspann sich ein langes Reden- und Antwortspiel zwischen Chautemps und Herrriot mit dem Ergebnis, daß der Ministerpräsident noch einmal das Wort ergreift und in wenigen Sätzen verlangt, daß die Aussprache über die Regierungserklärung auf einen späteren Termin verschoben würde. Um diese Entscheidung zu erlangen, stellte Chautemps sofort

das Kabinett Chautemps also sein erstes Vertrauensvotum erreicht hat.

Die Kammer vertrug sich sofort, um für heute abend 9 Uhr eine neue Nachsitzung anzusehen, in der die Regierungsvorlage über das Ermächtigungsgesetz beraten und entschieden werden soll. (Den Wortlaut der Regierungsvorlage veröffentlichten wir nachstehend.)

Am frühen Abend vereinigten sich die Mitglieder des Finanzausschusses der Kammer, insgesamt 41 von 44 Mitgliedern. Nach einer lebhaften Aussprache, bei der der Finanzminister des öfteren eingreifen mußte, kam es zur Abstimmung. Mit 17 gegen 16, also nur mit einer Stimme Mehrheit, wurde die Regierungsvorlage angenommen. Sieben Abgeordnete enthielten sich der Stimme, und zwar vier Sozialisten und drei Kommunisten. Drei Abgeordnete nahmen an der Sitzung nicht teil. Dieses Ergebnis ist äußerst bezeichnend. Es deutet an, daß in den Kreisen der Regierungsparteien, insbesondere bei den Sozialisten und den Kommunisten, die von Bonnet geplanten Maßnahmen nur mit größtem Argwohn betrachtet werden, und daß die Regierung froh sein kann, wenn sie morgen früh, vielleicht so gegen 3 Uhr, ein Vertrauensvotum des Parlaments erhält.

Ministerpräsident Chautemps hatte inzwischen das Rednerpult bestiegen. Es wurde still im dicht gefüllten Saal, und nach einem Brauch, der nur in einigen Abweichungen von dem üblichen brachte. So kam zum erstenmal starker Beifall auf allen Bänken auf, als Chautemps sagte: "Der Frieden läßt sich nicht mit Nachgiebigkeiten erlaufen, die zu Abhängigkeiten und zu Kriegen führen. Er kann nur durch den Willen des Volkes gesichert werden, die entschlossen sind, ihn zu verteidigen und ihre ganze Kraft in den Dienst ihres Rechtes zu legen." Und unmittelbar dahinter: "Wir werden nichts unterlassen, um in diesem Zusammenhang die Verteidigungskräfte auf ihrem höchsten Stand zu halten, die die Sicherheit des Landes garantieren." Dann folgten die üblichen Beteuerungen an die Freunde Frankreichs und an den Völkerbund.

Der innenpolitische Abschnitt begann mit der Versicherung, daß die neu geschaffenen Sozialgesetze in keiner Weise angefaßt werden sollen, und dem Versprechen, sie im Rahmen aller gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten zu verbessern. Hierbei übernahm Chautemps beinahe wörtlich die Interpretation der sogenannten Politik der Pause, die früher Léon Blum gegeben hatte. Darauf folgten einige Angaben über den Arbeitsplan, den sich die Regierung gemacht hat, und endlich der Höhepunkt mit der Forderung, der Regierung die nötigen Vollmachten zu geben, damit sie die schwierige Finanzkrise des Landes meistern könne.

Dabei fand Chautemps einige Worte, die den demokratischen Gefühlen des französischen Volkes besonders schmeichelten sollten: "Einem freien und erwachsenen Volke männliche Worte der Wahrheit zu sagen, ihm mit Mut die Gefahren auseinanderzusetzen, die es bebringen, und ihm die Mittel an die Hand zu geben, um sich davor zu schützen, das heißt feineswegs, die Demokratie vertraten, sondern im Gegenteil, ihr zu dienen. Denn die finanzielle Unordnung kann für die öffentlichen Freiheiten verhängnisvoll wirken und die Sicherheit nach außen aufs schlimmste gefährden."

Nach dieser temperamentvollen Einleitung folgten dann die bekannten Dinge, die das Kabinett vom Parlament verlangt, um das Land aus der schwierigen Krise herauszuführen. Der Ministerpräsident fand dabei des öfteren stürmischen Beifall bei seinen direkten Parteifreunden, den Radikalsozialisten, aber sowohl nach rechts wie nach links, von der Mitte her betrachtet, wurde der Beifall doch jedesmal erheblich dünner. Zum Schluß wandte sich Chautemps erneut an die Volksfrontmehrheit und forderte sie auf, ihm bei seinen Plänen ihre Unterstützung zu geben, damit die Demokratie erhalten werde.

Die Begründung des Gesetzentwurfs lautet: Die Lage des Haushaltes, des Schatzamtes und der Währung er-

fordert eine sofortige Gesundungsmaßnahmen. Das Schatzamt muß bis zum Jahresende Kosten sparen, die es nicht durch Finanzsprudel des Geldmarktes beseitigen kann. Die Währung ist spürbarer Druck ausgeübt, der die Gefahr mit sich bringt, den Goldbestand der Währungsanstalt rasch zu gefährden. Eine derartige Lage kann nicht Dauerzustand sein, ohne die finanzielle Unabhängigkeit, die militärische Sicherheit, die sozialen Errungenschaften und die wirtschaftliche Gesundung Frankreichs in Frage zu stellen.

Von Interesse ist noch, daß der Abgeordnete Aubert einen Ergänzungsgesetzentwurf zum Finanzermächtigungsgesetz der Regierung eingebracht hat, durch den der Regierung bis zum 31. August 1937 auch die Vollmacht erteilt werden soll, während dieser Zeit jede öffentliche Kundgebung zu verbieten und zwar gleichviel, ob bei ihr ein Mitglied der Regierung oder des Parlaments den Vorsitz führen werde.

Über die Nachsitzung der Kammer berichten wir Seite 2.

Keine Währungs-Kontrolle Unterschiede zwischen Chautemps' und Blums Gesetz

Paris, 29. Juni.

Das von der Regierung Chautemps in der Kammer eingebrachte Ermächtigungsgesetz hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 31. August 1937 durch den Ministerrat verabschiedete Verordnungen aller Maßnahmen zu treffen, die die Beeinträchtigung des Staatskredits und die Spekulation bekämpfen sowie die wirtschaftliche Gesundung, die Preisstabilität, die Preisbewahrung, den Ausgleich des Haushaltes und des Schatzamtes ohne Währungs-Kontrolle und die Verteidigung des Goldbestandes der Bank von Frankreich ohne Währungs-Kontrolle, einen innerlichen Kampf gegen die Spekulation und ein streng eingehaltenes Haushaltsgleichgewicht für 1937 vorzieht, und zwar durch geeignete Steuern und eine merkliche Verringerung der Raten des Schatzamtes. Dieses Programm bildet ein zusammenhängendes Ganze. Keine der geplanten Maßnahmen könnte allein genügen. Die Notwendigkeit, sie alle gleichzeitig und unverzüglich anzuwenden, macht eine außergewöhnlich rasche Durchführung notwendig. Im Hinblick auf letztere verlangt die Regierung vom Parlament die erforderlichen Vollmachten.

heischen sofortige Gesundungsmaßnahmen. Das Schatzamt muß bis zum Jahresende Kosten sparen, die es nicht durch Finanzsprudel des Geldmarktes beseitigen kann. Die Währung ist spürbarer Druck ausgeübt, der die Gefahr mit sich bringt, den Goldbestand der Währungsanstalt rasch zu gefährden. Eine derartige Lage kann nicht Dauerzustand sein, ohne die finanzielle Unabhängigkeit, die militärische Sicherheit, die sozialen Errungenschaften und die wirtschaftliche Gesundung Frankreichs in Frage zu stellen.

Die Regierung beschließt, sofort einen Plan der Gesundung anzuwenden, der die Verteidigung des Goldbestandes der Bank von Frankreich ohne Währungs-Kontrolle, einen innerlichen Kampf gegen die Spekulation und ein streng eingehaltenes Haushaltsgleichgewicht für 1937 vorzieht, und zwar durch geeignete Steuern und eine merkliche Verringerung der Raten des Schatzamtes. Dieses Programm bildet ein zusammenhängendes Ganze. Keine der geplanten Maßnahmen könnte allein genügen. Die Notwendigkeit, sie alle gleichzeitig und unverzüglich anzuwenden, macht eine außergewöhnlich rasche Durchführung notwendig. Im Hinblick auf letztere verlangt die Regierung vom Parlament die erforderlichen Vollmachten.

Autobahn-Projekt Berlin-Rom Der Führer empfing den italienischen Senator Puricelli

Das dem Führer im Dezember vorigen Jahres und Januar d. J. durch Herrn Senator Puricelli vorgebrachte Projekt einer Autobahn Rom—Innsbruck—München, welches mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen besprochen wurde, ist auf italienischer Seite nunmehr geprüft worden. Es ist mit einem baldigen Baubeginn auf italienischer Seite zu rechnen.

Die Unterhandlungen mit Österreich sind so weit gediehen, daß von österreichischen Ingenieuren nunmehr untersucht wird, welche Linienführung von Innsbruck zur

deutschen Grenze als die zweitmöglichste für die österreichische Verkehrsverbindung erscheint.

Der Führer hat in diesen Tagen Herrn Senator Puricelli in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen empfangen. Er hat dabei sein großes Interesse an diesem Plan bekundet. Von deutscher Seite wird es möglich sein, den deutschen Anteil dieser großen Straßenstrecke Berlin-Rom, die Strecke Berlin-München-Reichsgrenze, bis zu der 1941 vorgesehene Weltausstellung in Rom fertigzustellen.

Es wird weiter gestreikt
Schlichtungsverhandlungen im amerikanischen Stahlstreik gescheitert. — Sabotageakte legen Bethlehem-Stahlwerk still

New York, 29. Juni.

Nach Besprechung mit dem Vorsitzenden der Bundesstrichungsbehörde, Charles Taft, teilte Arbeitsminister Mrs. Perkins in Washington mit, daß die Regierungsvorlage zur Beilegung des Stahlarbeiterstreiks gescheitert sei. Die Möglichkeit weiterer Vermittlungsschritte werden jedoch geprüft.

In Johnstown (Pennsylvanien) ist die Streiklage seit der Wiederaufnahme des Betriebs in den dortigen Bethlehem-Stahlwerken wieder gespannt. Es kam zu mehr-

fachen Streitunruhen. Im Stahlwerk mußte der Betrieb erneut auf voraussichtlich zwei Wochen eingestellt werden, da die Werke durch zwei geheimnisvolle Dynamitexplosionen, welche die von einem elf Meilen entfernten Staatsboden nach dem Stahlwerk führende Wasserversorgung beschädigten, von der Wasserversorgung abgeschnitten wurden.

— Kommunistische Propaganda im finnischen Her. Das Oberlandesgericht in Abo hat vier Personen, die kommunistische Flugblätter in den Kaufmännern der finnischen Armee verteilt haben, wegen Landesverrat zu Zuchthausstrafen verurteilt. Es handelt sich um einen Buchdrucker, der sechs Jahre in der Sowjetunion war, um sich für die kommunistische Propaganda auszubilden zu lassen und um drei von ihm geworbene Frauen.

Volksabstimmung in Irland

Von unserem Londoner Korrespondenten.

W. v. K. London, 28. Juni.

Die am 1. Juli im irischen Freistaat stattfindende Volksabstimmung über die neue Verfassung und damit verbundene Neuwahl des Parlaments bilden auch im deutschen Betracht ein Ereignis von mannigfaltiger Bedeutung. Wir beleuchten sie vielleicht am treffendsten durch eine kleine geschichtliche Erinnerung. Als die englische Meinungsmache in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sich ihrer Gewohnheit gemäß wieder einmal mit Angelegenheiten der deutschen inneren Politik beschäftigte, bewies Bismarck in einer Notiz, die an die "Times" geklebt war, auf die irische Frage als einer Angelegenheit, welche die englische Regierung zunächst beschäftigen sollte. Dieser Vorgang wurde im deutschen "Alabderdaß" in einer welscherbigen Wiederholung behandelt. Man sieht darauf Bismarck, der sich die "Times" als riesigen Krug umgeht, und wie er Herrn Gladstone mit der Nase auf den heißen dampfenden irischen Pudding drückt. Diese Verührung macht Herrn Gladstone offensichtlich kein Vergnügen.

Das ist heute noch genau so. Jeder Hinweis auf die irische Frage ist den Engländern außerordentlich peinlich. Diesmal sogar so peinlich, daß die englischen Zeitungen kaum ein Sterbenswörtchen von den Wahlen in Irland bringen, obwohl sie daran in höchstem Maße interessiert sind. Der am 1. Juli zur Entscheidung kommende Wahlkampf, der zugleich eine Volksabstimmung über die Mittwoche im irischen Parlament mit 82 gegen 48 Stimmen angenommene neue irische Verfassung bringt, wird die zünftige Entwicklung der Beziehungen zwischen England und Irland maßgebend beeinflussen. Das irische Verhältnis zu England ist der eigentliche Gegenstand der Wahlhandlung. Auch wenn das irische Urteil über die staatsmännischen und geschichtlichen Leistungen des englischen Systems in Irland schon feststeht, soll es doch noch einmal ausdrücklich bestätigt werden. Am 1. Juli sitzen die irischen Wähler über England zu Gericht.

Der große Inhalt dieser Entscheidung ist nun aber, wie das bei Wahlhandlungen nur einmal unvermeidlich ist, mit vielen Einzelfragen des politischen Alltags beschäftigt und belastet. Der durch die irische Freiheitspolitik hervorgerufene englisch-irische Wirtschaftskrieg hat die Iränder außerordentlichen Belastungsproben unterworfen. Irland ist ein Agrarland, das bisher von dem Verlust seiner Erzeugnisse nach England gelebt hat. Der Zollkrieg hat diese Einkünfte erheblich geschränkt. Die Industrialisierung Irlands ist andererseits noch nicht vollendet. Die Preise landwirtschaftlicher Produkte sind gefallen, die von Industriezeugnissen gestiegen. So herrscht denn in weiten Kreisen der irischen Bevölkerung wachsende Armut und Not. Es ist nicht überraschend, wenn England darin eine Widerlegung des von der Valera betriebenen Freiheitspolitik zu erblicken glaubt und mit der allmählichen Verminderung des irischen Nationalismus rechnet. Natürlich ist diese materialistische Rechnung falsch. Irland hat nämlich schon vor dem Beginn des Zollkrieges von seinem Handel mit England nicht leben können. Im Jahre 1841 zählte die Bevölkerung Irlands fast 8,2 Millionen Menschen, heute ungefähr die Hälfte davon, nämlich rund 4,2 Millionen. Es gibt keinen schlagenderen Beweis für die Feststellung, daß Irland durch England ruiniert worden ist. Wenn man die englische Politik gegenüber Irland, wie das häufig geschieht, mit der preußischen Polenpolitik vergleicht, dann ergibt es sich, daß die politisch sprechende Bevölkerung in Preußen auf Kosten der deutschen allenfalls an Zahl, an Reichtum und Einfluß ständig und stetig zugenommen hat. Die preußische Polenpolitik war im Vergleich zu der irischen Politik Englands eine Kulturart.

Der innere Gegner der Freiheitspolitik der Valeras im irischen Freistaat ist der ehemalige Präsident Cosgrave. Auch er ist ein entschiedener Nationalist. Ob er Siegesausichten besitzt oder nicht, kann heute nicht gefagt werden. In englischen Kreisen erwartet man, daß die Valera am 1. Juli einen erheblichen Rückgang erleben werde, ja sogar seine Mehrheit im "Dail", dem irischen Landtag, verlieren könnte. Ob diese Meinung richtig ist, werden wir in wenigen Tagen wissen. Im größeren politischen Zusammenhang betrachtet, ist das auch nicht entscheidend. Ein Wechsel in der Führung könnte allenfalls Tempo und Methode, aber nicht den Inhalt und die Zielsetzung der irischen Freiheitspolitik ändern.

Das unverrückbar feststehende Ziel der irischen Politik bleibt die Vereinigung ganz Irlands in einem Staat. Nordirland oder Ulster soll in den irischen Staatsverband mit hinein. Das zweite Ziel besteht in der Sicherung der inneren Souveränität. Aber auch nach der neuen Verfassung bleibt Irland im Verbande des britischen Imperiums. Diese Bestimmung ist aber augenblicklich ein unausgefüllter Rahmen. Irland war

weder auf der Reichskonferenz in London noch bei den Krönungsfeierlichkeiten vertreten. Der Verbleib im britischen Reichsverbande ist daher der Ausdruck einer Erwartung oder gar einer Forderung, aber durchaus keine politische Realität! Die Wahlsentscheidung am 1. Juli wird der englischen, vor allem aber der irischen Regierung die Anhaltspunkte für die künftige Behandlung der anglo-irischen Fragen geben. An sich ist seit einigen Monaten eine ganz leichte Entspannung in den Beziehungen beider Länder eingetreten. Sie ist aber zum Teil aus tatsächlichen Bedürfnissen heraus zu erklären. In England treten zu den tatsächlichen Bedürfnissen freilich auch solche bleibender Art. Englands Ausrüstung hat die strategische und wirtschaftliche Bedeutung Irlands mehr gefeiert, als man in London gerne eingestehst. Irland ist und bleibt ganz unentbehrlich. Gerade darum sah man in London nichts lieber als eine neue Bestätigung der irischen Hörigkeit. Man wünscht die irische Freiheitspolitik ad absurdum zu führen undwartet daher ab. Das ist heute aber schwerer als früher. Trost seiner Armut ist der Einfluss Irlands mit dem einer Großmacht vergleichbar; wegen seiner katholischen und besonders amerikanischen Beziehungen, wegen seiner strategischen Lage, wegen der Durchsetzung des englischen Lebens durch Irlander. Wie groß die Zahl der Irlande auf der Welt ist, läßt sich nicht schätzen, sie beträgt aber gewißlich 30 Millionen. Die Mehrzahl lebt in den USA. Was übrigbleibt, in allen Teilen des britischen Imperiums. Hier wird denn aber die Bedeutung des Wahlvorganges am 1. Juli zahlenmäßig am deutlichsten offenbar. Die vier Millionen Irlander stehen nicht allein. Sie sind die Vorfahrt eines ganzen nationalen Schicksals, und dieses Schicksal ist die schwerste Hypothek, die auf der englischen Selbstgerechtigkeit lastet. Wäre die englische Demokratie nicht nur eine leere Phrase, dann müßte jede Regierung des irischen Freiheitsgefühls eine tiefe Erhöhung der englischen Welt hervorrufen. Am 1. Juli steht die englische Politik wieder einmal vor dem Richterstuhl ihrer Opfer.

Deutsche Orden für italienische Offiziere und Staatsmänner

Der Führer und Reichskanzler hat in Anerkennung ihrer Verdienste um die deutsch-italienischen Beziehungen dem Marschall Badoglio, dem Generalpartei und Palme, dem Admiral Cavagnari, dem Staatsminister Graf Poli und dem Staatssekretär Ricci das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler, ferner dem Divisionärgeneral Villa Santa, dem Ehrengouverneur Corini, dem a. o. Gesandten und dem Minister Dr. Pirelli und dem Vorsitzenden des faschistischen Industrie- und Handelskamms des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern verliehen.

Der Reichskriegsminister in Gran

Budapest, 29. Juni.
Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg unternahm in den Nachmittagsstunden des Dienstags eine Besichtigungsfahrt nach Gran, wo die noch unter dem verstorbenen Ministerpräsidenten Gömörs eingesetzten großen Ausgrabungen des Arpadenklosters aus dem 11. Jahrhundert besichtigt wurden. In den Abendstunden lehrte der Reichskriegsminister nach Budapest zurück.

Zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Blomberg veranstaltete am Abend der ungarische Außenminister General Nádas ein offizielles Essen, an dem der Ministerpräsident und zahlreiche mächtige Persönlichkeiten teilnahmen. An das Essen schloß sich ein offizielles Empfang.

— Englische U-Boote passierten den Nordostseekanal. Am Dienstagmorgen traf aus der Ostsee kommend eine englische U-Boot-Flottille im Kieler Hafen ein. Es handelte sich um das U-Boot-Mutterboot "Lucia" sowie die Unterseeboote "Marlin", "Porpoise", "Starfish" und "Swordfish". Nach dem Einlaufen in die Holtenauer Schleuse setzten die U-Boote die Fahrt durch den Kanal nach England fort.

Die grundfährlichen Bedenken Deutschlands und Italiens

Amtliche Mitteilung über die Sitzung des Hauptratzausschusses des Nichteinmischungsausschusses

London, 29. Juni.
Über die Sitzung des Hauptratzausschusses des Nichteinmischungsausschusses am Dienstagvormittag wurde folgende Amtliche Mitteilung veröffentlicht:

Am heutigen Vormittag 11 Uhr fand im englischen Außenamt die 55. Sitzung des Hauptratzausschusses des Nichteinmischungsausschusses statt. Bei Eröffnung der Sitzung gab der italienische Vertreter folgende Erklärung ab: „Die Vertretung des Valencia-Ausschusses in London hat kürzlich eine Pressemitteilung veröffentlicht die wilde Behauptungen über fiktive Landungen italienischer Truppen in Spanien enthielt. Nicht zum ersten Mal veröffentlichte die französische Vertretung durch die Presse ähnlichephantastische Berichte. Es ist nicht meine Aufgabe irgendeine Meinung über den Gebrauch zu äußern, den die Vertretung Valencias von dem ihr angehörenden diplomatischen Statut macht, doch würde ich zu erklären, daß nicht ein einziger italienischer Freiwilliger mein Land nach Spanien verlassen hat, seit ich diesbezügliches Verbot verabredet habe.“

Der Ausschuss befasste sich sodann mit der Frage des Flottenüberwachungsschemas. Lord Plymouth gab im Namen der englischen Regierung eine Erklärung ab, in der er nach Bezugnahme auf die Entwicklung der Lage seit der letzten Sitzung gewisse Vorschläge zur Wiederherstellung des Flottenüberwachungsschemas vortrug, die die englische und die französische Regierung beschlossen haben, dem Ausschuss vorzulegen. Nach diesen Vorschlägen

wären die englische und die französische Regierung bereit, die Verantwortung für die Durchführung des Flottenüberwachungsschemas für die Gesamtheit der Küsten Spaniens zu übernehmen. Sie erklärten sich grundfährlich mit der Ernennung neutraler Beobachter einverstanden, die auf den Überwachungsschiffen stationiert werden sollen. Die Vorschläge beigaben, daß die englische Regierung die Verantwortung tragen sollte, für die Flottentreibereich der spanischen Küste, die sich in den Händen des Valencia-Ausschusses befinden, und daß die französische Regierung und die englische Regierung die Verantwortung für die Überwachung derjenigen Abschnitte der spanischen Küsten sich teilen sollten, die jetzt in den Händen von General Franco sind, und zwar in einer Weise, die zwischen den beiden Regierungen zu vereinbaren ist. Bei weitem der größere Teil der zuletzt genannten Küsten würde unvermeidlich der französischen Zone zugesellt werden.

Der belgische, tschechoslowakische, schwedische und sowjetrussische Vertreter begrüßten in Namen ihrer Regierungen die englisch-französischen Vorschläge.

Im Verlauf des Gedankenaustausches brachten der deutsche und der italienische Vertreter, indem sie sich bereitklärten, die englisch-französischen Vorschläge ihren Regierungen zu übermitteln, stärkste grundfährliche Bedenken gegen jeden Vorschlag zum Ausdruck, der nicht auf dem notwendigen Gleichgewicht beruht, das die englische und die französische Regierung beschlossen haben, dem Ausschuss vorzulegen. Nach diesen Vorschlägen

beiden Vertreter an, daß ihre jeweiligen Regierungen beschlossen haben, ihre Staatsangehörigen, die augenblicklich als Überwachungsbeamte unter dem Überwachungsschema beschäftigt sind, anzusehen, ihre Posten aufzugeben. Beim Abschluß der Aussprache kamen alle Vertreter überein, ihren jeweiligen Regierungen die Vorschläge, die dem Ausdruck von den Regierungen Englands und Frankreichs mit der Bitte um sofortige diesbezügliche Anweisungen vorgelegt waren, zu übermitteln.

Der nächste Punkt auf der Tagesordnung war der Plan zur Zurückziehung nichtspanischer Staatsangehöriger aus Spanien, die an dem augenblicklichen Konflikt beteiligt sind. Lord Plymouth erklärte, daß die englische Regierung sehr besorgt darum sei, daß man in dieser Angelegenheit zum frühmöglichen Zeitpunkt Fortschritte machen kann. Der französische Vertreter erklärte, daß die französische Regierung, um mit der allgemeinen Maßnahme der Zurückziehung zu beginnen, anrege möchte, daß Vorbereitungen für die sofortige Zurückziehung aller nichtspanischen Staatsangehörigen in Spanien, die zur Zeit kriegsgefangen oder verwundet wären, getroffen würden.

Nach einer weiteren Aussprache kam man überein, daß die nächste Sitzung des Hauptratzausschusses am kommenden Freitag um 11 Uhr abgehalten werden solle und daß auf dieser Sitzung sowohl die Frage der Überwachung wie der Zurückziehung der im augenblicklichen Konflikt in Spanien beteiligten nichtspanischen Staatsangehörigen beraten werden sollen.

Ein Nichtangriffspakt im Nahen Orient

Ausschluß Aras in Teheran — Die Außenminister des Irak und Afghanistan's ebenso erwartet

Teheran, 29. Juni.

Der zur Zeit in der iranischen Hauptstadt weilende türkische Außenminister Rüştü Aras wurde am Montag in Begleitung des türkischen Botschafters in Teheran vom Kaiser von Iran in Audienz empfangen. Am Nachmittag folgte ein Besuch beim iranischen Thronfolger. Am Montagabend gab der iranische Außenminister Sami al-Shah des türkischen Gastes ein großes Festessen, in dessen Verlauf in Erübrigen der beiden Außenminister auf die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten hingewiesen wurde.

Anlässlich der vor zehn Tagen erfolgten Regelung des Grenzstreits zwischen Iran und Irak hatte der iranische Außenminister den Außenminister des Irak Radzi al-Asfi zu einem Besuch der iranischen Hauptstadt eingeladen. Der irakische Minister wird Mittwoch in Begleitung mehrerer hoher Beamten an der Grenze Irans eintreffen.

Wie verlautet, wurde auch der Außenminister von Afghanistan nach Teheran eingeladen. Die Außenminister der Außenminister der vier Völker des Nahen Orients soll, wie es heißt, zur Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes berufen werden, der von dem Außenminister Irans am 20. Oktober 1935 vorgeschlagen und von den Vertretern der vier Staaten in Genf paraphiert wurde.

Die Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Weinstuben HUTH
POTSDAMERSTR. 139

Flug über das Baltikum

Von unserem Sonderberichterstatter Arthur Reich

VIII*)
Danzig, Ende Juni.

Sonne liegt über dem Flugplatz von Helsinki mit seinem gerade im Bau befindlichen Stationengebäude, als das Flugzeug der Lufthansa, das den Namen des deutschen Pour-le-mérite-Fliegers Hans Börr trägt, sich in die Luft erhebt. Nur wenige Augenblicke, und wir sind über der Ostsee. Klein und immer kleiner bleiben die Schären tiefer unter uns. Säuber liegen sie wie undeutliche, verschwommene Schatten da. Das Meer ist glatt wie ein Spiegel und blau wie der Himmel. Ein wölkiges Gefühl der Gelössheit gibt dieser Flug, und als weiterer Erinnerung kommen die Worte, die Goethe den Uffless zum Lobe des Phäenomenlands sagen läßt: „Ein weißer Glanz ruht über Land und Meer, und duftend schwelt der Aether phne Wollen“. Tief unter uns ziehen wenige Schiffe, deren Rauch bizarre Formen malt. Nach einer Viertelstunde ist die Hälfte des Weges nach Riga zurückgelegt. Wir sind mitten über dem finnischen Meerbusen. Ein Bild zurück zeigt, daß die Schären von Seaborg-Suomenlinne immer noch zu sehen sind, und vor uns liegen schon die Inseln, die der estnischen Küste vorgelagert sind. Nur wenige Minuten, und wir schweben über ihnen. Karges Land, diese Inseln: Strand, etwas Wald, Wiesen, Tümpel, einige armliche Bauernhäuser. In einem großen Bogen kommen wir von Osten auf Riga zu, dessen Uferne durch ihre Formen den kundigen die Namen der Kirchen sagen. Schön ist es, durch die alten Straßen Riga zu gehen, wenn der Mond über der Stadt hängt und die große Gaslaternen am Rathaus ihren fahlen Schein über die Ede des Marktes wirft. Dann folgt man deutlich den Charakter dieser Stadt, von der der heilige englische Innenminister Sir Samuel Hoare in seinem Memorandum „Das vierte Siegel“ schrieb: „Die Stadt ist nicht russischer als Lübeck, Danzig oder Stettin. Ihre Geschichte und ihre Denkmäler sind die einer hanseatischen Siedlung, ihre Religion ist lutherisch, und zu der Zeit unseres Besuches (1917) waren die oberen Schichten deutsch“. Jetzt liegt Riga im Sonnenschein da, und als wir landen, sind gerade

— Atenol will die baltischen Staaten besuchen. Litauisches Zeitungsmaterialen zufolge soll der Generalsekretär des Völkerbundes Atenol, während der Besichtigung des baltischen Pavillons auf der Weltausstellung in Paris erklärt haben, daß er bei der nächsten Gelegenheit nach Litauen und den übrigen baltischen Staaten kommen werde, um sich mit diesen Ländern näher bekanntzumachen.

— Außenordentlicher Prager Gesandter in

Bukarest. Der tschechoslowakische Staatspräsident hat den bisherigen tschechoslowakischen Gesandten in Wien, Dr. Ferdinand Beverka zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Bukarest ernannt. Beverka tritt an die Stelle des vor kurzem wegen seiner bekannten Buch-Affäre abberufenen Gesandten Seba.

stehenden zum Schicksal werden und bewirken, daß einige der am Konflikt Beteiligten völlig verschwinden.

Von Pernau ab folgt das Flugzeug der Küste bis Riga. Eine halbe Stunde ist es mehr bis dorhin. Bei Riga wird überfliegen wir die estnisch-leitische Grenze. Der Himmel ist wieder freier. Nachts die Ostsee, links das Land, das zu beiden Seiten der Grenze genau dieselbe Struktur hat. Die Kenntnis von dieser Gleichheit der beiden benachbarten Länder kann allerdings nicht dieser Flug vermitteln, die hatten schon frühere Fahrten durch Estland und Lettland erkennen lassen. Diese Ähnlichkeit der beiden Völkerstaaten bewirkt es, daß ein natürlicher Handelsverkehr zwischen Estland und Lettland fast ausgeschlossen ist. Heute sind ja nach der Kündigung der Handelsabkommen durch Estland die lettisch-estnischen Wirtschaftsbeziehungen wieder auf einem Nullpunkt angekommen. Der Warenaustausch zwischen beiden Ländern ist bisher nur durch kümmerliche und von rein politischen Zweckmäßigkeit distanzierte Mittel aufrechterhalten worden, und auf den ausländischen Märkten bieten die beiden Länder, die durch eine Schifffahrtsgemeinschaft verbunden sind — das lettisch-estnische Militärbündnis und im weiteren Rahmen die baltische Entente sind deren fünfjährige Ausdruck — einander eine ungefähr Konkurrenz. Nächterlich wäre es sicherlich, wenn man in Zukunft verhindern würde, daß in beiden Staaten dieselben Betriebswege neu aufgezogen werden und daß sich damit die Gleichheit der sozialen Struktur auch auf das industrielle Gebiet überträgt. Nicht Konkurrenz beim Absatz der Agrarprodukte auf den ausländischen Märkten und eine künstliche Ausgestaltung des Warenaustausches, die zu merkwürdigen Erscheinungen geführt hat, müßte hier eigentlich das Ziel sein, sondern wirtschaftliche Zusammenarbeit, die in einer gesunkenen Arbeitsleistung ihren Ausdruck findet. Ich habe schon vor längerer Zeit feststellen können, daß man sich sowohl in Estland wie in Lettland über die Unzweckmäßigkeit der bisher angewandten Methoden klar ist. Daß man aber trotzdem keine neuen Wege einschlägt, mag in dem Egoismus der Länder seine Ursache haben, der sie veranlaßt, ihr Streben nach absoluter Selbständigkeit zu überspannen und diese Selbständigkeit auf allen Gebieten auch untereinander zu wahren. Jetzt taucht Riga vor uns auf. Ein Villenviertel zieht an uns vorbei, ein Segler-Hafen, die mächtige Düna, Holzlagerplätze, und dann stehen wir auf dem grünen Teppich des Flughafens, auf dem schon neue Fluggäste warten.

Als wir von Riga abfliegen, sind alle Plätze des Flugzeuges besetzt. Wir fliegen in einem großen Bogen über die Stadt. Nur zu schnell entwischen ihre fiktiven Türme unsern Bildern. Wir fliegen über einer dichten Wollensiedlung und

deut, deren strahlendes Weiß die Augen blendet und die später zu einem phantastischen Wollen-Schneegesicht wird. Die Sonne spielt auf den Flügeln unseres „Hans Börr“. Kein Blick bringt zur Erde. Aber da wir mit Kurs nach Süden auf Rowno zusteuern, muß unter uns etwa die Chaussee Riga-Mietau führen, an der heute noch die alten Steine stehen, die die einstige Grenze zwischen Kurland und Livland anzeigen. Es ist geschichtsschönes Land, über das wie siegen, viel umkämpft und viel umjagt. Jetzt wird vom Piloten eine neue Standortangabe in den Passagierraum gereicht. Wir sind über Rowno. Nach einem Flug von ganzen 25 Minuten haben wir nun Lettland nach Norden nach Süden, allerdings an seiner schmalsten Stelle, überflogen und kommen über litauisches Gebiet. Wie zur Zeitschrift empfangen uns hier auch in 1200 Meter Höhe einige heftige Böen. Mächtige Wollensiedlungen auf uns zu, aber der Blick auf das litauische Land wird jetzt zeitweise frei. Flach und ohne jede Erhebung liegt es da, aufgeteilt in grüne und braune Flächen, die nur sehr selten von Wegen durchzogen werden. Nur wenige Siedlungen sind zu sehen, und auch Poniewisch, das doch schon zu den größeren Orten Litauens zählt, erscheint als ein winziger Flecken. Jetzt taucht das silberne Band der Memel vor uns auf, und wie gleiten über Rowno dahin. Sehr schön ist der Blick auf die Wilja-Mündung, auf die Altstadt mit dem gotischen Rathaus, mit Dom und Kloster. Um 18.45 Uhr haben wir Riga verlassen und um 18.55 Uhr stehen wir auf dem von gelben Blumen überzähnten Flugplatz der provisorischen Hauptstadt Litauens. Dazwischen liegen aber nicht zehn, sondern 70 Minuten, denn mit dem Überfliegen der lettisch-litauischen Grenze hat sich die Zeitrechnung geändert. Und in diesen 70 Minuten haben wir seit Helsingfors nun auch schon den dritten baltischen Staat zum größten Teil überflogen.

Von Rowno ab geht der Flug nach Westen über Wälder, auf denen hellen Sonnenstrahlen liegen. Viel gerodet wird hier, und später lösen sich die Wälder in kleine Bauminseln auf. Überall sind Bäume zu sehen, wohin das Auge reicht. Aber bei näherem Zusehen zeigt sich, daß diese Bauminseln auf Nebelberg sind sie zu sehen, wohin die Bäume verstreut sind. Der Flug gibt aber weiter nicht die starke Eindrücke, die etwa eine Eisenbahnfahrt durch den winterlichen Litauen oder eine Autofahrt durch den litauischen Sommer vermittelte. Da sieht man die so sehr rückständigen Siedlungen mit ihren ungezählten Kindern und den ungewöhnlich genügsamen starken Männern und Frauen. Litauens Wiesen werden nie leer“, hatte mit Stolz ein Litauer gesagt, und ich muß

*) Mit diesem Aufsatz schließen wir die Serie der politischen Reiseberichte unseres Danziger Korrespondenten, die bisher unter der Überschrift „Völker zwischen Nord und Süd“ erschienen sind. — *Die Zeitung*

Empfänge beim Führer

Der peruanische Gesandte überreicht sein
Beglaubigungsschreiben

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag unter dem üblichen Ceremoniell den neu ernannten Peruanischen Gesandten Manuel Ugarteche zur Entgegnahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abschaffungsschreibens seines Vorgängers Henrique Gilde-meister.

Der Gesandte wurde durch den Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes von der Gesandtschaft abgeholt und in Kraftwagen des Führers zum "Hause des Reichspräsidenten" geleitet. Dort erwies im Ehrenhof eine Ehrenwache des Reichsheeres in Zugstärke mit Spielmann unter Führung eines Offiziers dem Gesandten die militärischen Ehrenzeigungen durch Präsentieren des Gewehrs und durch Trommelschlag.

In dem Empfang des Gesandten im Innern des Hauses nahm der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath teil.

In den bei dieser Gelegenheit gemachten Ansprachen dankten der peruanische Gesandte und der Deutsche Reichskanzler die alte Freundschaft, die zwischen beiden Nationen besteht, und hoffen die erfolgreiche und auf vielen Gebieten noch ausbaufähige wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Peru her vor.

Hierauf empfing der Führer und Reichskanzler den japanischen Senatspräsidenten Hisashi Ishida aus Tokio in Privataudienz.

Nach diesen Empfängen erschien der Führer und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht unter den jubelnden Zurufen der Menge, die sich zahlreich in der Wilhelmstraße versammelt und die Ans- und Abfahrt des Besuches mit freundlichem Interesse verfolgt hatte, im Ehrenhof des "Hauses des Reichspräsidenten", wo er die Front der Ehrenwache abschritt.

Heldengedenkfeier des BdJ. am Marine-Ehrenmal Laboe

Laboe bei Kiel, 29. Juni.

Am Dienstagnachmittag versammelten sich die aus allen Gauen Deutschlands zur 75. Hauptveranstaltung des Vereins deutscher Ingenieure nach Kiel gekommenen deutschen Ingenieure am Marine-Ehrenmal in Laboe zu einer Gedenkfeier für die deutschen gefallenen Helden.

In Begleitung des Kommandeuren der Marineschule Kiel-Wil, Konteradmirals Bettehäuser, und des Gauführers des NS-Deutschen Marinebundes, Konteradmirals a. D. Altpfle, legte der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure, Direktor Dr. Ing. H. Schulz, Berlin, einen großen Vorbericht in der unterirdischen Weihalle nieder, in der Soldaten der Kriegsmarine Ehrenwache hielten. Im Ehrenhof grüßten über laufende deutsche Ingenieure ehrfürchtig die Toten, als gedämpft Trommelschlag und das Lied vom guten Kameraden erklangen.

Nach der Kranzniederlegung sprach der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure, Schulz-Berlin, von dem am verganglichen Heldenntag der 75.000 im Weltkrieg gefallenen deutschen Seelen. Für die deutschen Ingenieure sei es eine Ehrenpflicht, das Gedächtnis an diese toten Helden zu wahren und nach zu halten. Im Namen des Kommandierenden Admirals der Marinestation der Ostsee dankte Konteradmiral Bettehäuser für die Gruß der gefallenen Kameraden und betonte, daß die neue deutsche Kriegsmarine das Vermächtnis der Toten im Sinne des Wortes auf dem Garnisonsfriedhof in Kiel, "Wir fordern nicht als unser Recht die alte, treue von neuen Geschlecht" erfüllen würde. Marinebaudirektor a. D. Gerhards-Kiel wies auf die Pflicht rückhaltlosen Einiges der ganzen Person für Volk und Vaterland hin und erklärte die Gefallenen als Vorbilder deutschen Mannesums. Die Weihelinde endete mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

an die unvorstellbare Bedürfnislosigkeit dieser Bauern, die die litauische Landwirtschaft so krisenfest macht. In der litauischen Landwirtschaftskammer hat man jetzt eine Rentabilitätsberechnung aufgestellt, bei der u. a. auch das Verhältnis der eigenen zur fremden Arbeitskraft in den landwirtschaftlichen Betrieben auf den Hektar bezogen zum Ausdruck kommt. In dieser Berechnung wird für das Jahr 1935/36 die Vergütung für fremde Arbeitskräfte auf 17,5 Lit für den Hektar, der Anteil für eigene und Familienarbeit auf 70,36 Lit angegeben. Das ist ein Verhältnis von etwa 4:1. Für den Beginn der Kriegenperiode 1930/31 aber hat die amtliche litauische Statistik die fremde Arbeitskraft je Hektar mit 90,17 Lit, die eigene und Familienarbeit mit 48,68 Lit angegeben. Das ist ein Verhältnis von etwa 2:1. In Hinsicht auf die Umsättigungsfähigkeit und Selbstgenügsamkeit der litauischen Bauern bedürfen diese Zahlen keines Kommentars. Eine merkwürdige Begleitercheinung der Kriegenperiode aber ist es, daß für diese Saison nach Erhöhung der litauischen Landwirtschaftskammer 40.000 Landarbeiter fehlen.

Wir sind nach keine Stunde seit Komo geflogen, als wir bei Schirwindt die litauisch-deutsche Grenze überflogen. Auch ohne den Standortbericht hätte man es gemerkt, daß wir jetzt über deutschem Boden sind. Mit einem Schlag wechselt die Landschaft ihr Gesicht. Ein enges Nebenflektoren-Straßen, saubere Koloniehäuser und Siedlungen werden sichtbar, deren Struktur auch aus der Vogelperspektive erkennbar wird. Dörfer und Städte, die keine Euge und Raumnot kennen, Reiche und Wälder. Das ist das herbstliche Ostpreußen mit seinen schweren, zuverlässigen Menschen. Und dann ist hinter Pillau und Insterburg Königsberg erreicht, von dem wir bei der Ankunft kaum etwas sehen.

Aber als wir dann beim Weiterflug über die Stadt kommen, sehen wir sie mächtig dastehen. Es geht etwas wie Stärke von ihren Türen und großen Anlagen aus. Dann kommt die ungewöhnlich reizvolle Ostfriesland. Witzig nehmen sich von unserer Höhe die Boote der Ostfriesen aus, die hier ihren schweren und oft gefahrvollen Beruf ausüben. Wir fliegen eine Straße genau über der Nehrung. Links das Haff und rechts die Ostsee, auf deren ruhige, unendlich scheinende grau-blau Fläche durch Wellenländer die Sonne bizarre gesetzte silberne am Himmel verhüllende Flecken wirft. Der Weichfelderdruck taucht auf. Wie mit dem Auge gezogen wirkt er. Und nun sind die herzlichen und mächtigen Türe des uralten Danzig links vor uns. Das ist die Stadt, der an unwürdiger Kraft und unvergänglicher Schönheit kaum eine andere gleichkommt, eine mächtige deutsche Sinfonie in Stein.

Kürzung der Kirchensteuergelder

von Staatsminister Wagner für Bayern angekündigt

DNB München, 29. Juni.

Vor über 13.000 Anhängern der Gliederungen der Partei hielt in Fürstenfeldbruck der Gauleiter des Traditionsaus München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, eine bedeutsame Rede, in deren Verlauf er auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche eingehend behandelte.

Er müsse mit Bedauern feststellen, so erklärte der Gauleiter, daß es heute noch eine Kraft und eine Macht gäbe, die sich störend im völkischen Leben bemerkbar mache. Diese Kraft seien die Kirchen. Er wende sich mahnend an sie, um sie zu veranlassen, sich einzufügen in das große Ganze und mitzuwirken an den gewaltigen Problemen, die noch zu lösen seien. Die Kirchen hätten in der Systemzeit alles andere getan, als Leistungen zur Rettung des deutschen Volkes zu vollbringen. Wenn man, fuhr der Gauleiter fort, schon seitens der Kirchen keine Leistungen des nationalsozialistischen Reiches anuerneinen geneigt sei, so müßte man doch zum mindesten anerkennen, daß durch diese Leistungen die Einnahmen der

Kirchen erheblich gesteigert worden seien. Diese Sinnessteigerung sei aber keineswegs durch erhöhte Leistungen der Kirche, sondern einzige und allein durch die Leistungen des nationalsozialistischen Reiches verursacht worden. Diese Einstellung der Kirchen zwinge ihn nun, diese freiwilligen Leistungen im Verlauf der nächsten drei Jahre in Bayern nach und nach zu kürzen. Die eingesparten Summen sollten zum Bau neuer Schulen in Bayern Verwendung finden. Es könne ja nicht die Aufgabe des Staates sein eine Organisation finanziell zu unterstützen, die nichts anderes als den Kampf gegen den Staat betreibe. Der Staat sei nun einmal dazu da, Störenfriede zur Ordnung zu rufen und dafür zu sorgen, daß ihnen rechtzeitig das Habsverbot gelegt werde. Das deutsche Volk sei im tiefsten Grunde seines Herzens gottesfürchtig und gottgläubig. Es wolle über seinen Herrgott nicht streiten, sondern im Sinne seines allmächtigen Gottes leben.

Die Ausführungen des Gauleiters wurden wiederholt von minutenlangen Zustimmungsfundgebungen unterbrochen.

Bewahrung von Zeitdokumenten

Gründung einer besonderen Kommission durch Reichsminister Dr. Goebbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat am Dienstag in den Räumen seines Ministeriums eine Kommission zur Bewahrung von Zeitdokumenten gegründet. Es nahmen an dieser Gründung Vertreter der Archiv und Bibliotheken von Partei und Staat und führende Vertreter des Rundfunks, des Films, des Schriftstums, der Presse und der Industrie sowie des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland teil. Zweck dieser Kommission ist es, wie der Minister in einer richtungweisenden Rede hervorholte, eine umfassende Zentralstelle für die Sammlung aller mit der Geschichte des Dritten Reiches zusammenhängenden Dokumente zu schaffen und Mittel und Wege zu finden, wie diese Dokumente für eine möglichst große Bevölkerung vor dem Verfall bewahrt und damit späteren Generationen erhalten werden können. Der Minister betonte, daß auf diese Weise der bisherigen Vergaudung der so wertvollen historischen Schätze unserer Zeit Einhalt geboten werden soll.

Dr. Goebbels hat mit der Leitung der Kommission den Stellvertretenden Presschef der Reichsregierung Ministerialrat Verndt beauftragt. Zur Durchführung der praktischen Arbeit, die alsbald aufgenommen werden soll, veranlaßte der Minister die Einigung von sechs Sektionen, deren Mitglieder sich aus Sachverständigen der vorgenannten Stellen zusammenfingen. In Obmännern der Sektionen hat Reichsminister Dr. Goebbels berufen: Ministerialrat Haegert (Graphische Arbeiten), den stellvertretenden Reichsbeauftragten Böse (Schallplatten- und Rundfunkwesen), Ministerialrat Verndt (Pressewesen), Regierungsrat Kurzbein (Schriftwesen), Ministerialrat Dr. Seeger (Filmwesen) und Ministerialrat Dr. Wissmann (Schriftsteller).

Ministerialrat Verndt erläuterte abschließend die Einzelabgaben dieser Sektionen, die in den kommenden Wochen auf Grund des Auftrages des Ministers die Grundlagen für ihre Arbeit schaffen sollen.

Vom Referendar zum Assessor

Reichseinheitliche Ausbildung für den höheren Verwaltungsdienst

Der § 184 des neuen Deutschen Beamten Gesetzes gibt der Reichsregierung das Recht, durch Verordnung Vorschriften über die Vorbildung und die Laufbahnen der Beamten zu erlassen. Darauf folgt haben die Reichsminister des Innern und der Finanzen unter dem 29. Juni 1937 eine Verordnung über die Ausbildung für den höheren Dienst in der allgemeinen und inneren Verwaltung veröffentlicht. Nachdem der Reichsminister als oberste Aufsichtsbehörde durch die Verordnung vom 22. Juli 1934 für den gesamten richterlichen Nachwuchs des Reiches ein einheitliches Ausbildungrecht geschaffen hat, soll nunmehr dasselbe für den Nachwuchs der höheren Beamten der allgemeinen und inneren Verwaltung Deutschlands geschehen und damit ein weiterer bedeutsamer Schritt auf dem Wege der Vereinheitlichung der Beamtenausbildung im Reiche getan werden. Aus dem Inhalt der neuen Verordnung sind folgende Gesichtspunkte hervorzuheben:

Die Ausbildung umfaßt ein Hochschulstudium und einen Vorbereitungsdienst; jeden dieser Abschritte befreit eine staatliche Prüfung. Für das Hochschulstudium und dessen Abschluß gelten die Bestimmungen der bereits erwähnten Ausbildungsbewilligung. Der zweite Ausbildungsschritt, der sogenannte praktische Vorbereitungsdienst, findet eine dem Wesen der allgemeinen und inneren Verwaltung entsprechende Sonderregelung: Der junge Reichsreferendar wird nach siebenmonatiger Beschäftigung als Gerichtsreferendar bei einem Amtsgericht auf seinen Antrag von dem Reichsminister des Innern oder von ihm bestimmten Verwaltungsbehörde als Reichsreferendar übernommen. Für die Übernahme kommt nur eine von den Reichsministern des Innern und der Finanzen bestimmte Zahl von Referendaren in Betracht; es besteht also für sie der sogenannte numerus clausus. Der Vorbereitungsdienst des Reichsreferendars dauert mindestens zwei Jahre und fünf Monate. Die einzelnen Ausbildungsschritte während dieses Vorbereitungsdienstes regelt der Reichsminister des Innern. Dabei kann

der Regierungsreferendar mit der vorübergehenden Bewährung von Gemeindeämtern beauftragt werden.

Die große Staatsprüfung ist von allen deutschen Regierungsreferendaren vor einem neu einzurichtenden, dem Reichsminister des Innern unmittelbar unterstehenden Reichsprüfungsausschuß für den höheren Verwaltungsdienst abzulegen. Die Prüfung erstreckt sich insbesondere auf die Grundlagen des nationalsozialistischen Staates und die Disziplinen des Finanz-, Arbeits- und Wirtschaftsrechts. Nach bestandener großer Staatsprüfung wird der Regierungsreferendar vom Reichsminister des Innern zum Reichsreferendar ernannt und kann, wenn auf ihn die vom Deutschen Beamten Gesetz für die Lebensdienstliche Amtstätigkeit vorgeschriebenen Voraussetzungen zutreffen, alsbald zum Beamten auf Lebenszeit bestellt werden. Zu Regierungsreferendaren können, soweit Bedarf vorhanden ist, auch solche Berichtsschaffensreferendare ernannt werden, die sich mindestens ein Jahr in der Verwaltung bewährt haben.

Die Verordnung tritt gleichzeitig mit dem Deutschen Beamten Gesetz am 1. Juli 1937 in Kraft. Sie läßt aber über Übergangsweisen zu, daß die bis zu diesem Tage eingestellten preußischen Regierungsreferendare — in den anderen Ländern gibt es solche nicht — noch bis zum 1. Januar 1940 nach den bisherigen Vorschriften ausgebildet und geprüft werden. Da der Vorbereitungsdienst in der Verwaltung nach der neuen Verordnung zwei Jahre fünf Monate dauert, wird die Reichsprüfung seine Tätigkeit nicht vor dem 1. Januar 1940 beginnen. Bis dahin werden in allen Ländern außerhalb Preußens die Regierungsreferendare wie bisher aus der Zahl der Gerichtsreferendaren entnommen.

Durch die neue Verordnung über die Ausbildung für den höheren Dienst in der allgemeinen und inneren Verwaltung ist die Gewähr geschaffen, daß die jungen Reichsreferendare im Verwaltungsdienst zu Männern erzogen werden, die durchdrungen von nationalsozialistischer Staats- und Pflichtaufsicht in unverbrüderlicher Treue zum Führer bestellt und imstande sind, das Wohl ihres Volkes zu erhalten und zu fördern.

Die Klosterprozesse

Die Schuld der Ordensoberen

Bonn, 29. Juni.

Als leiste Gruppe der Köln-Bonner Alexianerbrüder hatten sich vor der Großen Bonner Strafverfahren unter ausdrücklicher Anstellung der Öffentlichkeit nun Angeklagte zu verantworten, die zum größten Teil gesühnig waren. Das Gericht nahm aus der großen Zahl der zur Verhandlung kommenden Fälle des Vergehens gegen § 175 34 als erwiesen an und sprach Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 1 Jahr 4 Monaten aus. Besondere Beachtung verdient von den behandelten Fällen der des Postulanten Willi. Dieser Postulant wurde bereits nach zwei Monaten Klosteraufenthalt verhaftet. Im Juli 1935 trat er aus und stellte sich der Hitler-Jugend an. Schon einen Monat später verlor er, minderjährige Jungen zu verführen, also das fortzuführen, was er im Kloster gelernt hatte. Während aber die geistliche Bevölkerung und zwar das Kölner Generalat, dem der Angeklagte die Vorfälle bereits schriftlich mitgeteilt und bei dem er sich nach seinem Austritt gemeldet hatte, die Sache damit abtat, daß sie dem Angeklagten 4 Mark gab und im übrigen die Dinge auf sich beruhen ließ, sah man ihn in der HJ so an, wie er es verdiente. Nicht nur, daß er selbstverständlich sofort aus der deutschen Jugendbewegung entlassen wurde, brachte man ihn auch sofort zur Anzeige.

Auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, der in seinem Plädoyer zum Abschluß der Prozesse gegen die Alexianerbrüder noch einmal auf die ungeheure Verantwortlichkeit, die sich bei diesen Bonner Prozessen gezeigt hatte, einging, hob diese riesengroße Schuld der verantwortlichen Stellen hervor. Der Generalober habe immer nur dann die Entlastung der Ordensbrüder ausgesprochen, wenn es gar nicht mehr anders zu machen gewesen sei. So zum Teil ehemalige Mitglieder einer Genossenschaft, die zur Zeit 60 Angehörige zählten, hätten teilweise wegen einer unglaublichen Zahl von Vergehen gegen den § 175 und verkannte Vorschriften des Strafgesetzbuches unter Anklage gestanden. Von den in

Kein besonderes Arbeitsbuch für Minderjährige

Nach dem Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 und den auf Grund dieses Gesetzes ergangenen Durchführungsverordnungen und Veranlassungen des Präsidenten der Reichsamt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung darf eine Beschäftigung von Angestellten und Arbeitern nur bei Belegschaften ordnungsgemäß ausgestellten Arbeitsbüchern erfolgen. Die Verhinderung der besonderen Vorschriften der Gewerbeordnung über das Arbeitsbuch für Minderjährige hätte zu dem unerwünschten Zustand geführt, daß Minderjährige zwei in wesentlichen gleichlautende Arbeitsbücher hätten erzeugt werden müssen. Die Reichsregierung hat daher mit Gesetz über die Änderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 16. Juni 1937 (Reichsgesetzbl. I, S. 649) diese Vorschriften der Gewerbeordnung aufgehoben.

Syndicato Condor und Luftfahrt

Der Direktor der Brasilianischen Luftverkehrsgesellschaft Syndicato Condor Ltda, Ernesto Höld, weilt zur Zeit in Deutschland, um sich von dem augenblicklichen Stand des deutschen Luftverkehrs zu unterrichten. Wie bekannt, arbeiten die Syndicato Condor und die Deutsche Luftfahrt besonders eng und freundschaftlich zusammen; erinnert sei nur an den Luftpostverkehr Deutschlands-Brasilien.

Direktor Höld wurde am Dienstag vom Staatssekretär

General der Flieger Milch empfangen, wobei verschiedene Fragen des Luftverkehrs der beiden großen Nationen erörtert wurden.

Werkspionage der Sowjets in Amerika

New York, 29. Juni.

Wie die "New York Times" mitteilt, hat sie ein hoher Regierungsberater in Washington schwerwiegende Angaben über sowjetische Werkspionage in den amerikanischen Flugzeugindustrie gemacht.

Der ständig zunehmende Zustrom sowjetischer Flugzeugen und ihre Tätigkeit in den Schlafzimmern der amerikanischen Flugzeugindustrie, so heißt es, bereite in amtlichen Luftfahrtkreisen starke Sorgen. War früher sich die amerikanische Flugzeugindustrie eines wachsenden Absatzes nach Sowjetrußland, aber die Bedingungen, unter denen dies amerikanischen Flugzeuge nach Moskau verlaufen würden, seien unzureichend. Diese Vertragsbedingung sei beispielhaft, daß russische Flugtechniker in amerikanischen Fabriken arbeiten dürfen, wobei sie die amerikanischen Rechts- und Konstruktionsgeheimnisse lernen lernen.

Amerika fordere Flugzeuge jetzt am laufenden Band, und Sowjetrußland sei das einzige Land, das Einsicht in die Fabrikation verlange. Das Kriegs- und das Marineministerium hätten daher bereits bei zwei wichtigen Fabriken darauf bestanden, daß sie ihre für die Ausfuhr bestimmten Flugzeuge in abgetrennten Hallen bauen.

Es geht — so erklärt das Blatt — sogar Fabrikanten, die jetzt Regierungsaufräge ablehnen und nur für die Ausfuhr arbeiten, obwohl die Regierung die Fabrikation durch Lieferung von Plänen und Material erst ermöglicht habe. Besonders interessiert sei Sowjetrußland an Flugbooten und viermotorigen Landflugzeugen, für die es fabrikative Preise zu zahlen bereit sei, sofern man einen Stab russischer Ingenieure zur Werkspionage hereinläßt.

Alle russischen Kirchen werden vernichtet

Triumph der Gottlosigkeit in der Sowjetunion

Warschau, 29. Juni.

Nach einer Meldung aus Moskau bereiten die Sowjets einen neuen vernichtenden Schlag gegen die Religion vor. Angeblich auf Wunsch der örtlichen Sowjets hat das Innensicherheitsamt sich entschlossen, im Rahmen des dritten Fünfjahresplans alle noch vorhandenen Kirchen zu schließen.

Die Mehrzahl der Kirchengebäude soll abgetragen und nur ein kleiner Rest profanen Zwecken zugeführt, d. h. in Klubs, Kinos usw. verwandelt werden. Die Vernichtung der noch übriggebliebenen Kirchen soll aus Gründen der "Sicherheit" geschehen.

Verschon bleiben sollen nur wenige Gotteshäuser, die einen besonders großen geschichtlichen Wert haben. Von der neuen Sicherheitsregel werden 2000 Kirchen, 88 Klöster und viele andere Gebäude betroffen.

In Wladimir ist soeben die leise russische Kirche (russische Episkopatskirche) geschlossen worden. Das Inventar wurde dem Vollzugsausschuß des Fernen Ostens übergeben.

Wie verhält sich der Soldat im Gebirge

Anordnungen des Oberkommandos des Heeres

Vom Oberkommando des Heeres sind Anordnungen für Heeresangehörige im Gebirge erlassen, in denen es u. a. heißt:

Im gesamten bayerischen Gebirge dürfen Übungen im geschlossenen Verband, Schießübungen mit schweren oder Platzpatronen nur von den Gebirgs-Truppenteile durchgeführt werden. Andere Truppenteile bedürfen der Genehmigung durch das Wehrkreismando VII. Vom November bis März sind in der Nähe von Wildfütterungen keine Übungen abzuhalten; insbesondere sind die Wintereinsatzgebiete des Wildes zu schonen.

Truppenteile, die eigene Hütten bauen, erwerben oder pachten wollen, bedürfen hierzu des Einverständnisses des Wehrkreismando VII. Die Belegung dieser Hütten ist, sofern sie zu militärischen Übungen u. s. w. erfolgt, acht Tage zuvor den zuständigen Standortstellen anzugeben.

Ruhiges, beschleunigtes und einwandfreies Aufstreben ist im Interesse des Ansehens der Wehrmacht notwendig. Schreie, Jodeln und Lärmen sind unmilitärisch und deshalb zu unterlassen. Um Unglücksfälle zu vermeiden, dürfen schwierige Bergfahrten nur von entsprechend Vorgebildeten ausgeführt werden.

Das alpine Rotsignal muß jedem, der das Gebirge auffaucht, bekannt sein. Es wird in der Form abgegeben, daß innerhalb einer Minute sechsmal in regelmäßigen Abständen ein Zeichen gegeben wird, hierauf eine Pause von einer Minute eintritt, worauf wieder das Zeichen sechsmal in der Minute gegeben wird und so fort, bis eine Antwort erfolgt. Diese wird gegeben, indem innerhalb einer Minute dreimal in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird. Es können sichtbare Zeichen (Flaggenzeichen, geben eines auffallenden Gegenstandes, Lichtzeichen) oder hörbare Zeichen (Rufe, Klisse) gegeben werden.

Auf Schönung des Wildes ist Bedacht zu nehmen. Jede Beurteilung des Wildbestandes, wie Schreden oder Hegen des Wildes ist verboten. Den Wünschen des Jagdpersonals ist weitgehend Folge zu leisten. Das Betreten der Jagdkulturen ist verboten. Das Abreißen der besonders geschützten Pflanzen ist verboten. Beim Aufsuchen von Naturschutzgebieten sind alle Wehrmachtangehörigen besonders auf Beachtung der Bestimmungen für Natur- und Pflanzenschutz, die an den Bahnhöfen des einschlägigen Gebietes angeschlagen sind, hinzusehen. Die bezirkspolizeilichen Befehlschriften sind zu beachten.

— Die Nr. 25 der „Deutschen Justiz“ (R. v. Deder's Verlag, G. Schenk, Berlin W 9) bringt im Aufsatz einen Beitrag von Senatspräsident i. R. Dr. Schloss über „Täterschaft und Teilnahme im kommenden Strafrecht“. Landgerichtsrat Dr. Franke, der Hauptamtsleiter Vorsteher beim Arbeitsgericht und stellvertretender Vorsteher beim Landesarbeitsgericht Berlin behandelt in einer Rücksicht „Zehn Jahre deutscher Arbeitsgerichtsarbeit“. Über die „Nebenfrage bei der fahrlässigen Tötung“ schreibt I. Staatsanwalt Dr. Gelbert. Landgerichtsrat Dr. Böhler behandelt die Frage „Wie steht es um die gesetzliche Regelung des Kaufs oder Verkaufs der ärztlichen oder tierärztlichen Praxis?“.

Berlins Theater spielen heute:

Theater	Aufführung	Beginn	Ende
Staatsoper Schauspielhaus	Madame Butterfly	2000	2215
Staatstheater K. Haus Deutschen Opernhaus	Geschlossen		
Volkstheater: Theater a. Horst-Wessel-Platz	Tiefland	2000	2245
Theat. a. Nollendorfplatz	Geschlossen		
Theater I. d. Saarlandstr.	Geschlossen		
Deutsches Theater	Geschlossen		
Kammerspiele	Geschlossen		
Volkssoper (Th. d. Westens)	Geschlossen		
Theater des Volkes	Geschlossen		
Lessing-Theater	Das war noch ein Trompeter	2015	2230
Neues Künstler-Theater	Geschlossen		
Schiller-Theater	Geschlossen		
Renaissance-Theater	Geschlossen		
Metropol-Theater	Geschlossen		
Admiralspalast, Revue-Th. a. Bahnhof Friedrichstr.	Geschlossen		
Theater in der Behrenstr.	Die Kleider meiner Frau	2030	2245
Th. a. Schiffbauerdamm Komödie (Kurfürstendamm)	Geschlossen		
Die Tribüne	Geschlossen		
Th. a. Kurfürstendamm Komödie, Schiffbauerd.	Geschlossen		
Komische Oper	Geschlossen		
Wallner-Theater	Geschlossen		
Th. u. d. L. (Thoma-Bühne)	Geschlossen		
Naturtheater Friedrichs-hagen	Geschlossen		
Rose-Garten	Das Sommernachtstraum	2015	2245
Plaza Scala Wintergarten	Die Prinzessin des Friedens Rex	2015	2255
	Geschlossen		
	Geschlossen		
	Varietéprogramm	2015	2255

... und die Kinos:

Allmabra	Land der Liebe	1845 2115
Urania, Kaiserallee	Lische	1900 2115
Titania-Palast	Meisicken	1830 2100
Capitol am Zoo	Mal oben — mal unten	1845 2115
Uta-Palast am Zoo	Mädchenjahre einer	
UT Kurfürstendamm Gloria-Palast	Königlich	1845 2115
Marmorhaus	Lachende Erben	1845 2115
Universum	Die ganze großen Welten	1830 2115
Uta-Pavillon	Vater soll — dagegen sehr	1845 2115
Kammerlichtspiele	Tundra	1900 2115
UT Friedrichstraße	Die Gräfin von Monte Christo	1400 1845 1900 2115
Die Kurfürst	Die göttliche Jette	1400 1845 1900 2115
Kamera	Freitag abend um 8	1900 2115
Treptow-Sternwarte	Die scharachotte	
Planeterium am Zoo	Geschlossen	
Tautenzien-Palast	Die Tochter des Samurais	1630 1845 2100
	Land der Liebe	1630 1845 2100

Staats-Theater

Staatsoper Unter den Linden
Mittwoch: NS-Kulturgemeinde: In der Neulinsenzierung:

Madame Butterfly

Anfang 20. (6)
Dirigent: Jäger
Cobato, Terehoff, Witting

Schauspielhaus und Kleines Haus geschlossen

RENAISSANCE 8½

THEATER 31 6780 U.-B. KNE
Ab 1. 7. 37: Der Mann mit den grauen Schlüßen

8½ Theater I. d. Behrenstr.
Die Kleider meiner Frau

Rauschender, langanhaltender Beifall.
8-Uhr-Bi.

Deutsches Opernhaus

Berlin, Bismarckstr. 34/37, 30.02.31
Mittwoch, 30. Juni, auf. 21.00, 20-23½:

Die Spielzeit 1937 — 38 beginnt am 4. Sept. 1937

Stammstühlmieten

1 Runde — 10 Vorliegen, RM 40,- bis 60,-

Monat, Zahlungen von RM 4,- bis 6,-

Schriftliche Anmelbungen:

Deutsches Opernhaus, Stammstühlmietlo.

Perfekt, Elzachring, o. Stammstühlmietlo.

Berlin und Umgebung

Umschaltung auf neue Werkstoffe

Mit wuchtigen Schlägen dröhnt der Hammer auf den Ambos. Unter den gespannten Händen des Metallgießers oder Klempners, den Teilnehmern an den Umschlagslehrgängen für die metallverarbeitenden Handwerksberufe auf neue Werkstoffe in der Schlosserfachschule, nimmt das an der Feuerstätte zur Bearbeitung vorbereitete Aluminium jede gewünschte Form an. Hier fertigt in mühsamen Schaffens der Kupferschmied alle möglichen Kunstschniedearbeiten von der einfachen Türklink bis zur naturgetreuen nachgebildeten Rose, dort treibt ein Schlosser formenschöne Wappenschilder, und der Kraftfahrengeschäftsmann stellt die verschiedensten Autozubehörteile her. Galvaniseure und Mechaniker zeigen, daß dieser vielseitig verwendbare Werkstoff auch geschweift werden kann. Zischend gleitet die bläulichrote Plastime aus dem autogenen Schweißapparat über das Metall und bald ist die Ausbesserung einer aus Aluminium gefertigten Mischfalte zur Zufriedenheit des Lehrgangsteiles ausgeführt.

Um die Kenntnisse über die neuen Werkstoffe dem Handwerker zu vermitteln, läßt die Handwerkskammer durch ihre Gewerbeförderungsstelle in Gemeinschaft mit der Aluminium-Zentrale regelmäßig diese 30 Stunden lang Lehrgänge in der Stöpener Straße durchführen, die in Theorie und Praxis in die Aluminium-Bearbeitung einführen. Jeder Handwerker hat hier die Möglichkeit, sich über die Fragen, die seinem Betriebe besonders beziehungen, zu unterrichten und auch die entsprechenden praktischen Versuche mit dem neuen Werkstoff zu machen. Für die praktischen Übungen wird der Lehrgang in kleine Arbeitsgruppen eingeteilt, so daß jeder Teilnehmer in der Schmiedewerkstätte, im Schweißraum und Maschinenraum reichlich Gelegenheit hat, seine theoretischen Kenntnisse in der Praxis zu erproben.

Nach „Augenmaß“

Betrügerische Geschäfte mit Brieflets

Unerhörte Betrügereien beim Haushandel mit Brennstoffen haben sich der 43jährige Arthur Berend aus Rüthenberg und sein 25jähriger Helfer Maximilian O. geleistet. Sie wurden jetzt vom Berliner Schöffengericht dieserbst zu einem Jahr bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die tollste Gämmeri beginnt A. gegenüber einem 78jährigen Rentner, dem er in seiner Wohnlaube in Rüthenberg eine Wagenladung Brieflets „zum Vorzugspreise“ vom 1,22 RM. pro Rentner gegenüber einem Ladenpreis von 1,42 RM. anbot. Angeblich sollte es sich um 60 Rentner handeln. Beim Hineinragen der Brieflets wurden am Gartentor betrügerischerweise so viel Kreidestriche gemacht, daß der alte Mann in den irrigen Glauben versetzt wurde, er sei ordnungsmäßig beliebt worden. Zum Schluss verlangte Berend 88 RM. Abgesehen davon, daß hier schon ein kleiner Rechenfehler zu seinen Gunsten vorlag, behauptete er nach Erteignahmehinweis des Geldes, nur 75 RM. erhalten zu haben. Der alte Mann ließ sich täuschen und zahlte noch einmal 10 RM. nach.

Als der Laubengänger nach einiger Zeit Besuch von Verwandten bekam, war man über die Unordnung entsezt, in der die Brieflets durch und übereinander gewürfelt waren. Noch mehr aber über die Unverschämtheit des Händlers, ein solches Minderwertigkeits zu liefern. Die Brennstoffüberwachungsgesellschaft wurde benachrichtigt, und beim Nachmessen stellte sich heraus, daß nur noch 19½ Rentner da waren. Unter Verübungsfestigung des inzwischen erfolgten Verbrauches konnten also anstatt der

vereinbarten 60 Rentner höchstens 20 bis 22 Rentner geliefert worden sein. — Auch in anderen Fällen hatte A. ähnliche Beträgerien begangen, wenn die Fälle auch nicht so krass lagen. Er hatte immer nur „nach Augenmaß“ geliefert, wobei bemerkte sei, daß er sich merkwürdigweise nie zu seinen Ungunsten verschäzte. A. ist übrigens schon einschlägig vorbestraft.

Straßenbahn gegen Lastzug

Borderplattform eingedrückt — Zwei Verletzte

Auf der Kreuzung Hindenburgdamm und Gelieustraße in Lichtenfelde-West stieß gestern nachmittag ein aus Richtung Steglitz fahrender Straßenbahn der Linie 5 mit einem von Lichtenfelde-Ost kommenden und mit Kies beladenen Lastzug zusammen. Der Aufprall geschah mit solcher Wucht, daß die Borderplattform des Triebwagens der Straßenbahn eingedrückt wurde und mehrere Fenster zerplatteten.

Während glücklicherweise Fahrgäste nicht verletzt

wurden, erlitt der Fahrer des Straßenbahnzuges, der 56 Jahre alte Fritz Wustmann aus der Herderstraße 3 in Steglitz, einen Nervenschlag und starb blutende Gehirnverletzungen. Der 84jährige und in der Lautschaferstraße 4 in Friedenau wohnhafte Schaffner Paul Wegener, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes gleichfalls auf der Borderplattform befunden hatte, zog sich einen Bruch des Nasenbeins zu. Das verunglückte Fahrpersonal wurde durch die Feuerwehr in das Kreisstrahlenhaus Lichtenfelde gebracht. Vom Verkehrsunfallkommando wurden umfangreiche Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage eingeleitet.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und einem Pferdefuhrwerk ereignete sich am gestrigen Nachmittag vor Berliner Straße 74 in Hermendorf. Dabei wurde der Fuhrmann, ein 71jähriger Otto Vogeloh aus der Berliner Straße 100 in Ollnstedt in weitem Bogen auf die Straße geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. In einem Rettungswagen der Feuerwehr wurde B. in das Hermendorfer Krankenhaus gebracht, wo die Arzte Verletzungen am Unterarm und an den Beinen feststellten.

Der Tag bringt:

Sportplatz AEG, Brunnenstraße 107a: Großturn-
gebung für den Betriebsport (16 Uhr).

Berlin in Kürze

Das nächste Sinfoniekonzert im Zoo, das am Donnerstag, 1. Juli, abends 8 Uhr, vom Berliner Tonkünstlerorchester unter der Leitung von Joseph Ballath ausgeführt wird, bringt Dornschöpfungen von Mozart, darunter die kleine Nachtmusik, Richard Strauss und von Borodkin, die Märchenstücke aus „1001 Nacht“. Friedel Grafe von der Staatsoper Berlin-München singt drei Lieder von Richard Strauss.

Karl Wolfram, ein junger Baritonist aus Berlin, hat bei dem internationalen Wettbewerb für Gesang, Violine und Cello in Wien den dritten Preis erungen. Der Wettbewerb, der alljährlich von der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst veranstaltet wird und unter dem Ehrenschutz von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg stand, war aus vielen Ländern mit mehreren hundert Künstlern besichtigt worden. Nach 14-tägigen Auswahlprüfungen vor einem internationalen Preisrichterkollegium, in dem als Reichsdeutscher Vertreter Professor Carl Gleiwitz von der Berliner Musikhochschule tätig war, gelang es dem Berliner Sänger, an die Spitze der Männerstimmen zu kommen. Karl Wolfram hat sich auch in Berlin in der „Stunde der Muß“ und in den „Konzerten junger Künstler“ bereits ausgezeichnet.

Beim Überqueren der Fahrbahn vor Streicherstraße 37 im Berliner Norden geriet gestern nachmittag der 72 Jahre alte Heinrich Buzek aus der Rügierstraße 4 unter ein Pferdefuhrwerk. B. zog sich schwere Armverletzungen zu und fand im Lazarus-Krankenhaus Aufnahme.

Wegen Bauarbeiten wird die nördliche Fahrbahn des Kurfürstendamms zwischen Henriettenplatz und Johann-Sigismund-Straße von heute früh 8 Uhr ab auf die Dauer von drei Wochen für den gesamten Fahrverkehr mit Ausnahme der Straßenbahn gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Weißensee und Johann-Sigismund-Straße.

Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich in den gestrigen Nachmittagsstunden auf der Kreuzung Ohm- und Neudorfer Straße in Spandau zu. Gegen 17 Uhr wurde der 50 Jahre alte Arbeiter Hermann Weigert, der in der Ohmstraße 4 wohnt, auf seinem Fahrrad von einem Straßenbahnenwagen der Linie 54 erfaßt und umgerissen. Der Verunglückte zog sich schwere Kopfverletzungen zu und mußte in bedenklichem Zustand in das Spandauer Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Neugestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen der Nationen untereinander im Interesse des wahren Völkerfriedens maßgeblich mitzuwirken. Ihre Arbeit wird Ihnen Gelegenheit geben, auch das heutige Berlin kennenzulernen. Gestatten Sie mir deshalb, daß ich zwei Bilder, die den Unterschied der vergangenen und der neuen Zeit zeigen, einander gegenüberstelle. Das Berlin der Jahre 1933 war nicht nur bei uns Deutschen, sondern auch bei allen denen, die aus dem Auslande zu uns kamen, ein ungern betretener Boden. Unruhen, Aufruhr auf allen Gebieten, kultureller Niedergang und wirtschaftlicher Ruin sowie ein Kampf aller gegen alle waren bestimmt für den Charakter, den diese Stadt nach außen bot, waren aber auch bestimmt für die Gesamt situation, in der sich das deutsche Volk, als Ganzes gesehen, befand.

Da ich zu Wirtschaftlern spreche, werde ich beiderseits Besonders finden, wenn ich darauf hinweise, daß die Aufwendungen der Stadt für die Unterstützung der Arbeitslosen zur Zeit der Machtübernahme rund ein Drittel des gesamten Staats der Kämmerei verwaltung betrugen. Wer seit der Zeit von 1933 heute zum ersten Male Berlin wieder betrachtet, kennt das Gesicht der größten Stadt Deutschlands kaum noch wieder. Er ist erstaunt darüber, wie sich sowohl die Haltung der Menschen als auch das äußere Gesicht der Stadt gewandelt haben. Überall treten die Zeichen des Aufbaus in Er scheinung. Die Berliner Bevölkerung ist — im ganzen gesehen — in den wirtschaftlichen Prozeß wieder eingegliedert; sie hat damit einen konstanten Lebensstandard gefunden, auf dessen Verbesserung der Staat bedacht ist. Infolgedessen finden wir an Stelle von Hass, Misstrauen und Unzufriedenheit durchweg den frohen und zufriedenen Berliner. Das Arbeitslosenbetrieb von rund 700 000 ist auf etwa 90 000 zurückgegangen. Die Aufwendungen der Stadt für Arbeitslosenunterstützungen betragen im Jahre 1936 nur noch ein Siebteil des Kämmereiats. Wir können also mit Recht behaupten, daß die Arbeitslosigkeit in Berlin überwunden ist. Ich darf vielleicht sogar soweit gehen zu sagen, daß wir uns heute den Kopf darüber zerbrechen müssen, wie wir zur Bewältigung aller Aufgaben die geeigneten Arbeitskräfte bereitstellen sollen.

Das, was ich von Berlin gesagt habe, ist auch das

Charakteristikum für Deutschland. Wenn ich diese Gegenüberstellung gemacht habe, so sind das Tatsachen, für die meistens eine Erklärung verlangt wird, und diese Erklärung ist einfach: Alle diese Wandlungen sind nur dadurch möglich gewesen, daß Deutschland seit 1933 von einem einheitlichen Willen geführt wird, der ausschließlich getragen ist von dem Wunsche, das Beste für die Wohlfahrt des Volkes zu erreichen, und der darüber hinaus bestrebt ist, die lebendigen Kräfte dieses Volkes einzufangen im Interesse der Wohlfahrt der Völker und damit des Weltfriedens. Dem Führer ist es gelungen, vor allem die Grundvoraussetzungen für die Errichtung solcher

Ergebnisse zu führen.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede

des Bürgermeisters Sieg, dessen Tisch von den Delegierten aus den anderen Räumen direkt umlagert war, nahm sofort

der neue Präsident des ZfK, Thomas J. Watson, das

Wort zu einer kurzen Erwiderung. Er sprach im Namen des verhinderten Präsidenten Dr. Lentener von Böflingen den

Dank für die liebenswürdigen Worte der Begrüßung aus

und ebenso für die große Gastfreundschaft, die Ihnen allen

in Berlin und auch außerhalb der Reichshauptstadt entgegengebracht worden sei. Er schloß seine Rede mit der Bitte, dem Oberbürgermeister, der leider nicht an der

Tagung teilnehmen konnte, die besten Grüße des Kongresses zu übermitteln.

Die größte Automobilfahrt der Welt

Hopenhagen, 29. Juni. Eine neue nordische Verkehrsverbindung, die auch für deutsche Kraftfahrer von großer Bedeutung ist, wird am kommenden Sonntag mit großen Feierlichkeiten eingeweiht. Es ist der „Fährdampfer Peder Wessel“, der die ständige Verbindung zwischen dem dänischen Frederikshavn an der Nordwestspitze Jütlands mit dem norwegischen Hafen Larvik herstellt und als die größte reine Automobilfähre der Welt bezeichnet wird. Die Fähre kann mit jeder Fahrt 700 Kraftwagen mit 450 Passagieren befördern. Die Fahrt über das Skagerrak dauert kaum sieben Stunden, und von Larvik aus können die Kraftfahrer in kurzer Zeit die schönsten Fjord- und Gebirgslandschaften Norwegens erreichen.

Zigeunerischlacht bei Paderborn

wp Paderborn, 29. Juni. In der Nähe von Rinteln kam es zu einer blutigen Zigeunerischlacht, bei der es zahlreiche Verletzte gab. Wandern Zigeuner, die zuletzt in der Gegend von Dortmund vagabundierten, veranlaßten in einer Wirtschaft ein Begegnung, bei dem es zu Streitigkeiten kam. Mit Messern und anderen Gegenständen gingen die Männer aufeinander los. Die Bande setzte die Schläger auf ihrem Lagerplatz fort. Nachdem bereits drei Zigeuner lebensgefährliche, verschiedene andere mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen hatten, gelang es Polizei und Gendarmerie, die Räthe wiederherzustellen. Verwundete und Schwerverletzte lagen nebeneinander am Boden, während die Möbelführer

mit den Leichtverletzten in einen nahen Wald geflüchtet waren, wo sie gefestigt werden konnten.

Malaria an Bord eines gespannten Dampfers

wp Amsterdam, 29. Juni. Wie festgestellt wurde, befinden sich an Bord des auf der Höhe von Alkmaar aus Grund gelauferen englischen Dampfers „Farndale“ mehrere an bestiger Malaria erkrankte Personen. Der Schiffstochter erlag bereits vor einigen Tagen der Malaria. Ein Belegschaftsmitglied mußte in nahezu hoffnungslosem Zustand der Quarantänestation Rotterdam überwiesen werden. Das Schiff hat einige Südafrikaschiffen hinter sich. Bisher ist es trotz Einsätzen von drei Hochseeschleppern nicht gelungen, das Schiff wieder flott zu bekommen. Fünf weitere Belegschaftsmitglieder mußten sich inzwischen in Rotterdam in ärztliche Behandlung begeben.

Steuerschlußbrief

Gegen den nachstehend aufgeführten Steuernpflichtigen ist ein Steuerschlußbrief erlassen worden: Wollwarengroßhändler Gustav Bornheim, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, Moltkestraße 6, zur Zeit in Holland. Geschuldetes Reichsfluchsteuer 8284,89 RM. (Nettobetrag nebst Buschlag). Steuerschlußbrief des Finanzamts Düsseldorf-Nord vom 8. Juni 1937.

Es ergibt hiermit die Aufforderung, den obengenannten Steuernpflichtigen, falls er im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und ihn unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Bezeichnung erfolgt, vorzuführen.

Zigeunerischlacht bei Paderborn

wp Paderborn, 29. Juni. In der Nähe von Rinteln kam es zu einer blutigen Zigeunerischlacht, bei der es zahlreiche Verletzte gab. Wandern Zigeuner, die zuletzt in der Gegend von Dortmund vagabundierten, veranlaßten in einer Wirtschaft ein Begegnung, bei dem es zu Streitigkeiten kam. Mit Messern und anderen Gegenständen gingen die Männer aufeinander los. Die Bande setzte die Schläger auf ihrem Lagerplatz fort. Nachdem bereits drei Zigeuner lebensgefährliche, verschiedene andere mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen hatten, gelang es Polizei und Gendarmerie, die Räthe wiederherzustellen. Verwundete und Schwerverletzte lagen nebeneinander am Boden, während die Möbelführer

mit den Leichtverletzten in einen nahen Wald geflüchtet waren, wo sie gefestigt werden konnten.

Malaria an Bord eines gespannten Dampfers

wp Amsterdam, 29. Juni. Wie festgestellt wurde, befinden sich an Bord des auf der Höhe von Alkmaar aus

Grund gelauferen englischen Dampfers „Farndale“ mehrere an bestiger Malaria erkrankte Personen. Der Schiffstochter erlag bereits vor einigen Tagen der Malaria. Ein Belegschaftsmitglied mußte in nahezu hoffnungslosem Zustand der Quarantänestation Rotterdam überwiesen werden. Das Schiff hat einige Südafrikaschiffen hinter sich. Bisher ist es trotz Einsätzen von drei Hochseeschleppern nicht gelungen, das Schiff wieder flott zu bekommen. Fünf weitere Belegschaftsmitglieder mußten sich inzwischen in Rotterdam in ärztliche Behandlung begeben.

Steuerschlußbrief

Gegen den nachstehend aufgeführten Steuernpflichtigen ist ein Steuerschlußbrief erlassen worden: Woll-

warengroßhändler Gustav Bornheim, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, Moltkestraße 6, zur Zeit in Holland.

Geschuldetes Reichsfluchsteuer 8284,89 RM. (Nettobetrag

nebst Buschlag). Steuerschlußbrief des Finanzamts Düssel-

dorf-Nord vom 8. Juni 1937.

Es ergibt hiermit die Aufforderung, den obengenannten Steuernpflichtigen, falls er im Inland betroffen wird,

vorläufig festzunehmen und ihn unverzüglich dem

Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Bezeichnung erfolgt,

vorzuführen.

Märktberichte

DER BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Berliner Warenmärkte

Berliner Großhandelspreise vom 29. Juni

Amtlicher Bericht der Direktion. In den Berliner Zentralmarkthallen notierten folgende Preise in Reichsmark. Spitzenpreise nach oben und unten bleiben bei den Pfeilsnotierungen unberücksichtigt. Für Erzeuger: Von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision sowie Dienstspanne.

Früchte (inländische): Stachelbeeren, reife, 50 kg, 11,20 bis 33,60. Kirschen 10–24,64. Knorpelkirschen, 16,80–33,60. Glasbirnen 14,56–24,24. Nektar 22,40–36,98. Erdbeeren A, I, Ausl. 40,32, der gemischte A–III, 30–36,98. Walderdbeeren 60–90. Blaubeeren 25,30. Himbeeren 29,68 bis 50,40. Johannisbeeren, rot 11,72–22,40, weiß 11,72–16,80.

Früchte (ausländische): Kirschen, ital., brutto, 50 kg 25,75–30, do. ungar., Nassen 38–45. Aprikosen, ital., brutto 22,50–28, do. ungar. 30–35. Pfirsiche, ital., brutto 23–28. Alabeben, poln., brutto 19–22. Bananen, Kameruner, kistenweise 24–26, do. kleinere Mengen 26–30, do. westindische, Kistenweise 24–26, do. kleinere Mengen 26–30, do. kanarische 20–25, do. kleinere Mengen 24–28. Zitronen, ital., 300er 18,50–21. Zitronen, 360er 18,50–21. Apfelsinen, brasilianische 23–30.

Gemüse (inländische): Weißkohl, 50 kg 6–8. Rotkohl 18. Wirsingkohl 11–14. Spinat 9–15, do. Blatt 20–24. Radicchio, Schokk-Bund 1–1,75. Kohlrabi, Schokk 0,75–2. Salat, 100 Kopf 4–8. Meerrettich, Spalweld, 50 kg 36–42. Gurken, Treibhaus, 100 Stück 11–28. Porree, Schokk 0,60 bis 1,50. Blumenkohl, 100 Kopf 10–33. Schoten, 50 kg 12–18. Mohren, grün mit Kraut, 100 Kopf 6–11,20. Pflaumen, 50 kg bis 10, Pflotter, 100 Kopf 2–7. Bohnen, grüne, 50 kg 2,75–3,20. Zwiebeln, asp. 8,20–10. 7,50–8,45. Bohnen, ital., 12–20.

Gemüse (ausländische): Blumenkohl, holl., 100 Kopf 31–35. Tomaten, holl., 50 kg 27–30, do. ital., brutto 11–15. Gurken, holl., 100 Stück 18–24. Kartoffeln, ital., 50 kg 7,75–10, do. holl., 50 kg 7,50–8,45. Bohnen, ital., 12–20.

Lebende Fische: Aale, extra groß, 50 kg 150, do. groß 150, do. groß-mittel 130–150, do. klein-mittel 130–150. Schleie, unsortiert 80–85, do. groß 80–90, do. Portions 90. Hechte, extra groß 50, do. groß 50, do. mittel 80, do. klein-mittel 90–95, do. klein 90–100. Bliele, mittel 25, do. klein 20–25. Kabeljau, 100 Stück 10–25. Fischlinge 1, do. Frischfische.

Geschäftsgetreide (Gefüllte): Die Preise sind Richtpreise, die auf den Konsumenten übertragen werden. Der Konsument ist verpflichtet, die Preise des Großhandels an den Kleinhändler zu bringen. Fracht und etwa 10% für Spesen und Provision.

Tote Fische: Aale, groß-mittel 50 kg 120, do. klein 70. Schleier, groß 70. Hechte, extra groß 50, do. mittel 50, do. klein 40. Zander, mittel 65–80, do. klein 65–80. Barsch, groß 50–60, do. mittel 40–60. Bliele, mittel 5–10, do. klein 5. Plötzen, unsortiert 20, do. mittel 25. Bunte Fische 30. Maronen, groß 200–300.

Marktverlängerung: Süßwasserfische Zufuhr gering, Geschäft gut. Preis fest; Seefische: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig. Preis fest; gehärtete Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft reg. Preis wenig verändert; Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft reg. Preis wenig verändert; Obst: Zufuhr reichlich, Geschäft reg. Preis wenig verändert.

Hausmärkte: Steinbeben, Ostsee, Ia, 50 kg 20–40, do. 20–30, do. Dänen, 40, Rottungen, Nossen, mittel 60, do. Dänen 50–60. Heilbutz, Nordsee, mittel 50–60. Schollen, Nordsee, III 30, do. Ostsee, II 13–15, do. Dänen, I 38–45.

Hamburger Warenmärkte

Hamburg: 29. Juni. (Priv.-Tel.) Zucker: Sowohl am Effektiv- als auch am Terminmarkt war eine Stimmung bei unveränderten Preisen nach wie vor ruhig.

Kaffee: Am Platz gestaltete sich die Umsatzstabilität weiterhin befriedigend. Auch im Transitverkehr kam es zu einigen größeren Abschlüssen. Die Preise blieben unverändert.

Kakao, Markt- und Preislage: wiesen keine Veränderungen auf.

Kakaohalbfabrikate: Das Bedarfsgefühl bewegte sich in dem kleinen Rahmen. Der Konsument ist verpflichtet, die Fettgehalte, bis zu 16%, los zu stellen sich die Kilogramm auf 1,40–1,75 RM. Für Kakaotüter betrug der Höchstpreis 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille, 100 g. Rübenzucker 45–55. Preise in Reichsmark für 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille, 100 g. Rübenzucker 45–55. Preise in Reichsmark für 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am Platz gestaltete sich die Umsatzstabilität weiterhin befriedigend. Auch im Transitverkehr kam es zu einigen größeren Abschlüssen. Die Preise blieben unverändert.

Kakao, Markt- und Preislage: wiesen keine Veränderungen auf.

Kakaohalbfabrikate: Das Bedarfsgefühl bewegte sich in dem kleinen Rahmen. Der Konsument ist verpflichtet, die Fettgehalte, bis zu 16%, los zu stellen sich die Kilogramm auf 1,40–1,75 RM. Für Kakaotüter betrug der Höchstpreis 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille, 100 g. Rübenzucker 45–55. Preise in Reichsmark für 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille, 100 g. Rübenzucker 45–55. Preise in Reichsmark für 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille, 100 g. Rübenzucker 45–55. Preise in Reichsmark für 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille, 100 g. Rübenzucker 45–55. Preise in Reichsmark für 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille, 100 g. Rübenzucker 45–55. Preise in Reichsmark für 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille, 100 g. Rübenzucker 45–55. Preise in Reichsmark für 3,05 RM, je Kilogramm bei Bezug auf 250 kg. Couvertur notierte 1,95–2,25 RM. Kakaomasse 2,10–2,30 RM.

Reis: Am den fernöstlichen Märkten war die Tendenz als stetig anzusprechen. Am Platz nahm das Geschäft einen ruhigen Verlauf. Preisverhandlungen traten nicht ein.

Hilfsbericht: Bei unveränderten Preisen bestand für Bohnen keine Bedarfsanfrage.

Gewürze: Von Abschlüssen war noch nichts zu hören. Die Preise galten infolgedessen auf unverändertem Stande einer nomine. Pfeffer, schwarzer Lampung 70, do. schwarzer Tellichery 78, do. weißer Muntok 78, do. weißer Java 80. Piment amakwa 200, do. 160. Markenpfeffer, je nach Größe 115–150. Inwert Cochinchin 100–125. Ceylon Kardamom 0/0000 118–125. Cassia Linge, ganz und gebrochen, 65–70. Cassia Coree, 95. Kardamom und Kardamomsatz 740. Lorbeerlaub 14, holländischer Kummel 30%, gelbe Senfsoße, Inlandware 42–43. Anis, spanische 40, Coriander, Marokko 26. Paprika, gemahlen 100–120. Röhrzucker, gelb 40–120. Vanille,

Volk und Kultur

Ein Erfolgsroman, der fast keinen Verleger gefunden hätte

Zur Silberhochzeit der „Zwei Menschen“

Ende 1910 machte der Schriftsteller Richard Voß dem Verlag J. Engelhorns Nachfolger in Stuttgart das Angebot, seinen zweiten Roman zu übernehmen. Voß war damals kein Unbekannter mehr. In den nahezu sechzig Jahren seines Lebens hatte der gebürtige Pommer den der energetische Grundtrieb seines nordischen Wesens und die romantische Tiefschicht des Germanen nach Überbühnen und Italien getrieben hatten, mehr als zwei Dutzend Romane geschrieben und noch mehr Bühnenstücke. Einige waren mit den großen Preisen der Nation ausgezeichnet worden und beherichteten eine Zeitlang die Bühnen, so daß ihr Verfasser vielen als eine Hoffnung des deutschen Dramas galt. Anderen hingegen blieb mit seinem Roman immer der gefährliche Nimbus verknüpft, den er sich anlässlich seiner literarischen Anfänge durch seine Gelehrtschaftskritik und den Zettel der Gründerzeit der siebziger Jahre erworben hatte.

In der Folgezeit hatte er in rascher Folge seine Bücher auf den Markt geworfen. Seinen Namen nannte man in Deutschland und in Italien, aber man rechnete ihn nicht zu den ganz Großen. Den Anspruch suchte Voß in immer neuem Ansturm zu erwidern. Er teilte das Schicksal dieser, die allzu vieles, also schnell produzierten und daher auch manches Schwäche der Offenheitlichkeit übergeben. Die lange Reihe seiner Romane hat diese Zeit nicht überdauert. Nur „Villa Falcnieri“ (1896) hatte einen großen Erfolg gefunden.

In diesem Buche hatte er in romanhafter Umkleidung und in leicht erkenntbarer Maske seine eigene Leben in seinem leuchtenden Hause in Pragau geschildert und Tausende von Lesern waren mit Wehmut den Geschichten des Helden gefolgt, der in seiner passiven Haltung so recht als ein Symbol des schwachen und leidenden Künstleriums seines sterbenden Jahrhunderts schien. In solcher Darstellung schwieriger Seelengrundzüge zeigte Voß unzweifelhaft Virtus und Meist. Meist waren es Selbstbesiegungen, denn er gehörte selbst zu den problematischen Naturen, schwankend im Streit großer Gefühle. Er begehrte nach den Sternen, göttlergleich fühlte er sich in Stunden verschieden Schaffens, um dann erneut und an sich selbst verzweifelt herauszuführen. Bitternd warnte er auf das Echo seiner Arbeit, denn der Erfolg sollte ihm den Glauben an sich zurückgeben, den er oft selbst verlor. Zu manchen Seiten empfand er in grausamer Klarheit das Mitzwischen zwischen seinem Wollen und Können.

Was bedeutete es somit, daß er den 1910 vollendeten Roman „Zwei Menschen“ für eine seiner reisten und bedeutendsten Arbeiten hieß! Auch hier war die Keimzelle Selbstbesiegung gewesen, war er verlebt in seine Geschöpfe als ein wahrer Vater. Der Verleger schien seine hohe Meinung nicht zu teilen, küßte wiesen sie sein Angebot zurück. Auch der Stuttgarter Verlag, der das Manuskript schließlich übernahm, entzischte sich nicht sofort. Die prüfenden Lettoren dieses Verlags verbrachten sich nicht viel vor dieser Geschichte des Junters Nochus, der die zarte Judith Platter liebt, aber auf einer Wallfahrt nach Rom geistlich wird und später in die Heimat zurückkehrt, um sich die einzige Braut als Priester zu unterwerfen, sich und sie zu unterwerfen, bis sie durch den Sprung in den Abgrund endet und ihn der Verzweiflung überläßt. Die hier verhältnismäßig einfach erscheinende Handlung wird im Roman überwuchert von vielen Seitentrieben, die die eigentliche Fabel stellenweise überdecken. Im Grunde geht es um das ewige Thema von Mann und Frau, vom Kampf der Geschlechter und ihrer Vereinigung. Deshalb sind die beiden Gestalten des Romans keine Durchschnittsmenschen; Voß hat sie zur Überlebensgröße aufgetrieben, es sollen die zwei Menschen, gleichsam Adam und Eva, sein. Kühnheit liegt zweifellos in diesem Gedanken, aber er wird beeinträchtigt durch den geistlichen Beruf des einen Teils, der sich des katholischen Glaubens nur als eines Instrumenten bedient, mit dessen Hilfe er die immer noch geliebte Frau beherrschen und seiner dämonischen Machtier unterwerfen will. Er scheitert an der starken Seele der Frau, die lieber freiwillig aus dem Leben scheidet.

Einer der erfahrensten Lettoren riet dringend von

einem Erwerb des Buches ab. Er sah Schwierigkeiten mit dem Klerus voraus, außerdem sei das Buch „so versteigert und überspannt, daß es wenig Leser finden“ werde. Trotzdem erhielt es 1911 zum 60. Geburtstage seines Verfassers. Die literarische Kritik bestätigte das Vorurteil, sie nahm es durchaus nicht mit besonderem Beifall auf, bestens erhielt es ihr „heinrich genial“, aber eben doch eine konfuse Phantasterei. Auch sie sagte ihm keine lange Lebensdauer voraus.

Dennoch zeigte sich schon nach wenigen Jahren, daß der Verlag schwerlich einen besseren Griff hätte tun können, denn die „Zwei Menschen“ wurden einer der größten buchhändlerischen Erfolge. Vor einigen Jahren erhielt sogar ein Büchlein, das es unternahm, den Spuren des Zuges geschicklich gewordenen Vorbilds des Romans nachzugehen. Jetzt, zum 25. Jubiläum, kündigt der Verlag bereits das 821. bis 840. Tausend des Romans an, der fast keinen Verleger gefunden hätte. Seine Verlagslücke ist nicht uninteressant. Während sie in den Vorriegsjahren nicht über die übliche Auflagenhöhe hinausgegangen, stieg sie in den letzten Kriegsjahren sprunghaft von anfänglich 4000 Stück im Jahresdurchschnitt auf 75 000 im Jahre 1918, erreichte 1919 mit 125 000 einen Rekord, um dann in den Nachkriegsjahren beständig auf seinem hohen Stand zu verharren. In den letzten zehn Jahren lag sie bei etwa 20 000 im Jahresdurchschnitt.

Was Rätselhaftes umgibt ein erfolgreiches Buch fast immer; oft bleibt dem aufmerksamen Beobachter dunkel, mewah ein Buch dauernd gefaßt wird, während ein anderes, nach übereinstimmendem Urteil weitwolleres Buch nur einen Achtungserfolg erlebt. Im Falle des Voßischen Romans ergab eine Umfrage, daß die Leser nach seiner Veröffentlichung in fast keinem Falle voll befriedigt waren, trotzdem

hatte er „gefallen“, empfahlen sie ihn weiter. Interessanterweise wurde er meist von jungen Menschen beiderlei Geschlechts und von Frauen — meist solchen, die ein Leid drückte: Witwen, Jungfern usw. — gelobt. Nun wird ein solches Ergebnis immer mit Vorsicht aufzunehmen sein, da es von Faktoren abhängt, die sich mit der Person des Erfragenden ändern können. Die Ergebnisse geschmacksforschender Versuche müssen notgedrungen an der Oberfläche haften, wenn sie die Betrachtung des Romans nicht erhartet.

Ein Grund für den Erfolg des Buches in den Kriegs- und Nachkriegsjahren mag in der Tatsache liegen, daß das Buch eine gewisse Zeit braucht, bis es sich durchgesetzt hat; aber dies erklärt den steilen Anstieg nur zum Teil. Sicher waren daran zu denken, daß das Erlebnis des Krieges die Massen der Leser empfänglicher gemacht hatte für die unerträgliche Tragik der Helden und ihre heroische Haltung. Sie war damals ebensoviel nach dem Geschmack des Tages wie die Betonung des Wohlthaten und des Naturgebundenen. Nur lag in der Behandlung seines Stoffes nichts Befriedendes; Trostsuchende standen ratlos vor der Lösung, sofern man Berührung überhaupt als solche anerkennen will.

Es ist leicht, schwache Stellen an diesem Roman aufzuzeigen und ihn füger Hand als belanglos abzutun — seine Wirkung bleibt dadurch unbestritten. Seine ewigen Stoffe: Liebe und Christentum führen den Leser aus dem Alltag heraus, der Roman vermag und vermag den Leser mitzutragen, er kann ihn so ergeisen, daß er leicht über Mangel der Psychologie und selbst des gesunden Menschenverstandes hinweggehen kann — wenn er willigen Herzens ist. Darin scheint der Erfolg begründet. Das hindert nicht das Eingeständnis, daß dieser Roman eine eigene Stellung zwischen Dichtung und Kompilation einnimmt; mit gutem Gewissen kann er weder dem einen noch dem anderen zugeschlagen werden. Groß gedacht, läuft im Vorwurf ist er eben „heinrich genial“, wenn er nicht eben doch unvernünftig wäre. Selbstverständlich scheint sich der praktische Erfolg um diese Schwierigkeiten nicht zu kümmern, denn es besteht Grund zu der Annahme, daß der Weg dieses Buches noch nicht zu Ende ist. Die millionste Auflage wird wohl nicht sehr lange auf sich warten lassen. Dr. H. Thiergärtner

Erwachende Mühle

Der weiße Nebel deckt noch alles Land. Das Bächlein murmelt sanft durch Tau und Kühle. Im Tale tief, nah an des Teiches Rand, Erhebt sich aus dem langen Schlaf die Mühle.

Ein Tor geht auf, und aus dem Stalle tritt Die Magd noch in des Morgens erster Frühe. Sie lenkt zum Brunnen ihren müden Schritt, Um Wasser sich zu holen für die Kühle.

Der Eimer rasselt mit der Kette ab. Der Hahn kräht auf. Der Hohnd hund knurrt im Schlaf. Die Schwalben schweifen schon zum Bach herab. Im dunklen Schuppen blökt das fröhliche Schaf. Da hemmt die Magd des Eimers jähren Fall. Sie trägt ihn fort und streut dem Vieh sein Futter. Maschinen surren in dem warmen Stall, Und aus der Milch wird honiggelbe Butter.

Wilhelm Meiner Rottke.

schöpferischen Geister ein ununterbrochener würdeloser Kampf um die Rödung des Alltags, daß der Ruf nach einem Schub der geistigen Arbeit in hohem Maße berechtigt ist. Im allgemeinen herrscht heute noch das Vorurteil, als bedürfe das Genie keiner Hilfe, als brauche es sogar alle diese banalen Hemmisse, um seine Natur besser entfalten zu können. Es muß alles getan werden, um dieses Vorurteil in seiner Geltungskraft zu erlöschern und die Bedingungen und eigentlichen Schwierigkeiten, denen außergewöhnliche Schöpferleistung unterliegt, auch im Volke besser bekanntzumachen. Freilich ist es oft nicht leicht, zu sagen, auf welche Weise in Not geratenen Forschern und Künstlern am besten zu helfen wäre. Die rationale Natur des Genies steht oft selbst den besten Absichten im Wege. Auch Mitzwischenstände tauchen aufzurütteln sind. So wurde Robert Koch, der berühmte Entdecker des Typhus, stark angefeindet, weil er seine ärztliche Praxis vernachlässigte und seine Zeit im Laboratorium „vertrieb“. In Wahrheit aber fühlte Koch, daß er als Vorkämpfer der Menschheit mehr nützen könne. Durch seine Bakterienforschung hat Koch weit mehr Menschen das Leben gerettet, als er dies je hätte als Arzt tun können! Für seine inneren Schwierigkeiten aber hatte die Mitzwelt noch kein Verständnis aufzurütteln können.

Der Umgang mit dem Gelde

Im allgemeinen kann man sagen, daß fast alle großen Menschen zum eigentlichen Geldverdienst unbrauchbar sind, häufig sogar auch in der Kunst der Vermählung edischer Güter verlegen. Indessen gibt es auch hier Ausnahmen, die nachdrücklich stimmen und die Vermutung nahe legen, daß bei entsprechender Selbstbehülflichkeit auch für einen schöpferischen Geist ein extratäglicher Zufluss und ein bequemes Auskommen möglich ist. Es ist kein Zufall, daß gerade die gewaltigsten Schöpfer die Kunst besaßen, mit dem Gelde richtig umzugehen.

Shakespeare war von Jugend auf ein sehr sparsamer, haushälterischer Mensch. Das Geld, das er mit seinen Dichtungen und in seiner Eigenschaft als Schauspieler verdient hatte, legte er in Grundstücken und anderen Vermögenswerten an, so daß er nicht zu darben brauchte, als er nicht mehr dichtete, ja sogar selbst durch Geldverleih verdienst konnte.

Ebenso war Johann Sebastian Bach ein Künstler, der es in Gelddingen sehr genau nahm und jede Unordnung und Unpünktlichkeit in dieser Beziehung hütete.

Voltaire gehört zu denjenigen Schriftstellern, die vielleicht am meisten durch ihre wissenschaftliche und literarische Arbeit verdient haben. Das ist um so bemerkenswerter, als zu seiner Zeit die Schriftsteller noch sehr zu ringen hatten, um überhaupt ein Honorar zu bekommen. Voltaire setzte es sich geradezu in den Kopf, der Welt zu beweisen, daß man ein sehr gescheiter und großer Mann sein könne, ohne zugleich zu den Bettlern zu gehören. Ja, er war der Meinung, daß überhaupt nur Leute wie seines-

Geld und Genie / Von Dr. Wilhelm Hager

„Geld regiert die Welt“ oder „Geld riecht nicht“ — in solchen und ähnlichen Sprichwörtern hat von je der Volksgeist über die weltbewegende Macht des Geldes niebergelegt. Wie tief die Einbildung sind, die die Volksseele von dieser nüchternen Erfahrung empfängt, läßt sich wohl am besten durch die Tatsache erläutern, daß es allein in deutscher Sprache weit über 1400 Sprichwörter gibt, die sich mit der Wirklichkeit des Geldes beschäftigen. Wollte man alle Sprichwörter heranziehen, die über verwandte Dinge wie Beifiz, Armut oder Reichtum eine Ansicht zum Ausdruck bringen, so ergäbe sich eine Anzahl von vielen Tausenden von Sprichwörtern.

Die Abhängigkeit vom Gelde

In der Tat ist ja auch die Abhängigkeit vom Gelde eine so alltäglich und meist sehr schmerzlich zum Bewußtsein kommende Angelegenheit des praktischen Lebens, daß man sich nicht zu wundern braucht, daß die Phantasie des Volkes immer wieder darauf zurückfällt. Allerdings aber offenbart sich die unbarmherzige Realität der Beiziehbarkeit des Menschen in so trauriger Weise wie im Leben bedeutender und genialer Persönlichkeiten. Man kann geradezu sagen: es besteht ein natürlicher Gegenzug zwischen geistig-schöpferischer Arbeit und denjenigen Anlagen und Fähigkeiten, die der Sicherung des Lebensunterhalts dienlich sind. In dem Maße, als sich der Mensch geistigen Zielen hingibt, entfremdet er sich zugleich denjenigen Tätigkeiten, die auf einen unmittelbaren Nutzen und die Herbeischaffung des Nötigsten gerichtet sind. Alle großen Entdeckungen und Erfindungen, die der Menschheit so unendlichen materiellen Gewinnen gebracht haben, sind nicht um dieses Gewinnen willen, sondern aus rein ideellen Motiven herausgetragen worden. Wer das Leben großer Forscher kennt, weiß, wie wenig diese oft selbst in der Lage sind, ihre Erfindungen nutzbringend zu verwerten. Häufig aber

kommt es auch vor, daß Forscher ihre Erfindungen gar nicht nutzbringend verwerten wollen, weil sie dies aus sittlichen und religiösen Gefühlen für eine Heraushebung und Entweihung ihrer genialen Kraft ansehen. Was wäre die Welt heute ohne den Elektromotor? Michael Faraday aber, der geniale Entdecker der elektrischen Induktion, dachte nicht entfernt daran, seine Erfindungen zu Geld zu machen, obwohl er immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß er über Nacht ein steinreicher Mann werden könnte. Also nicht nur wirtschaftliches Unvermögen, materiell und ökonomisch zu denken, sondern auch die Sittengeistlichen und religiösen Grundsätze hindern einen großen Menschen daran, sich auch im Materiellen schadlos zu halten. Hier tut sich ein Abgrund von Tragik auf, den zu überbrücken wohl erst einem geistigen psychologischen Verständnis beschieden sein dürfte.

Schutz der geistigen Arbeit

Man könnte an zahllosen Beispielen zeigen, wieviel Wertvolles unwiederbringlich verloren ist, weil diejenigen, die es uns hätten schenken können, durch wirtschaftliche Kämpfe in ihrer Schaffenskraft unterbunden waren. Wie beschämend wirkt es auf uns, wenn wir hören, wie sich große Gelehrte oder Künstler mit Hilfe von Dörfern durch ihr Leben qualen mußten! Noch trauriger sind die Fälle, wo das Geld zur Ursache von sittlichen Verfehlungen wird. An dem Namen des englischen Gelehrten Bacon, dem wir die philosophische Begründung der modernen Wissenschaftslehre verdanken, hattet ewig der Notar der Universität der Belehrung, deren er sich — ohne Not — schulig gemacht hat. Wahrschafft er jedoch ist die Leidenschaft des Bildhauers Veit Stoß, der von gewissenlosen Leuten um sein Vermögen gebracht wurde und sich dann im Kampfe um sein Recht zu Unterdrückung hinreissen ließ, für die er eine schändliche Demütigung in Kauf nehmen mußte. Aber auch ohne solche dramatischen Vorfälle ist das Leben der meisten

Burschen allein: „So geht schon aus dem Wege“, und eine Fülle voll Mist flog durch die Türe.

„Hoppa“, schimpfte Peter, kannst wohl nicht acht geben!“

„Ich habe dich nicht dahin gestellt. Ich tu meine Arbeit!“

„Du bist auch nicht manierlicher geworden die leste Zeit“, suchte Peter seinen Rückzug zu decken.

„Und du bist nicht kleiniämliger geworden...“

Christian hustete vor Vergnügen, aber da stand plötzlich Jost Gerlich, Anton Unvergaßt neben ihm, und auf dem Hof waren noch mehr Stimmen und das Trampeln vieler Füße.

Christian trug eine Zimmersmannsart über der Schulter, andere hatten Sägen und Hämmer. Alle machten übermütige, lachende Gesichter.

Lisa stellte die Fülle an die Wand: „Na jetzt... Was wollt ihr denn eigentlich alle auf dem Hof? Vielleicht treibt ihr euren Spaß in der Spinnstube oder zu einer anderen Zeit!“

„Wir möchten unsren Spaß doch gerade auf dem Hof treiben. Es ist schon hell. Eigentlich könnten wir ja anfangen.“ Jetzt standen schon zehn oder zwölf Burschen herum, meist die entlaufenen Soldaten, aber auch ein paar jüngere darunter. Lisa wandte sich an Hermann Schenf: „Du, Hermann, ich denke, ihr dreßt? Dein Vater sucht dich.“ Und zu den übrigen gewandt: „Jost jetzt hier. Hab keine Zeit zu Dummheiten. Was wollt ihr denn eigentlich hier?“ Sie drängte den nächsten aus dem Stall, aber die hinter ihm Stehenden drängten dagegen. Es gab Gelächter und Zische.

Da kam noch eine Stimme, und Lisa mustete sich gegen die Wand stützen. Die Stimme... Lieber Vater im Himmel, es ist doch nicht möglich, es ist doch gar nicht möglich, betete sie. Vor ihren Augen drehte sich alles. Die Gestalten hoben sich und verschwanden. Einer wandte sich noch einmal um und rief zurück: „Das laß dir mal erzählen, was wir eigentlich hier wollen!“

Ein Arm legte sich um sie. Das Drehen und Wirbeln wollte nicht aufhören. Er war da und sagte kein Wort. Er war einfach da. Als aus dem Wirbel

heraus endlich seine Augen stehen blieben, flossen ihr die Tränen über die Wangen, und ein Schluchzen schüttelte sie wie nie in ihrem Leben. Er war doch wiedergekommen, er lebte noch, und da war kein Wort mehr zu sagen. Wie elend er aussah mit den eingefallenen Wangen und um die Augen herum. Sie fühlte nach seiner Hand, nach seinen Schultern und dann nach dem Gesicht. Konrad... sein Herz jöhlig rumpelnd und laut. Sie lehnte sich noch enger an ihn. Poch... poch... poch... machte das Herz.

Oder nein. Es war nicht mehr sein Herz. Da draußen schlügen die Burschen mit Axtten und Hämtern gegen die Balken, sie hatten inzwischen draußen wohl ihren lästerlichen und frechen Spaß.

Lisa lief rasch hinaus, Konrad wollte ihr etwas nachrufen, da war sie schon durch die Tür und um die Ecke. Waren denn alle Burschen des Dorfes hier versammelt? Sie tappten im Dämmern des Morgens herum, einer immer um den andern, hämmerten gegen die Balken, trugen andere Balken heran. Christian kommandierte. Zwei schleppen Sand, rissen die Lehmgurte wieder auf. Wie Schatten gingen sie durch die Gänge, aber es flog ihnen nichts unter den Händen fort. Was sie hinstellten, blieb stehen, rutschte auf, rutschte nach der Seite und in die Höhe. Da endlich verstand Lisa, was geschehen sollte. Sie machte noch schnell ein paar Schritte nach vorne, konnte auf zitternden, knienden Beinen nicht mehr weiter und blieb, die Hände an der Brust, ohne Atem stehen.

Das Hämmern und Pochen flog bis zum Dorf, die Bauern famen einer nach dem andern und hatten ein breites Lachen. Die Frauen versteckten die Hände unter den warmen Tüchern. Hat man denn schon sowas erlebt bei uns? Das waren nun die alten Soldaten, wie die zusammenhielten. Was wohl der Vater Wendel sagen würde, wenn er nach Hause kam? Gebhardt sagte: „Ihr Jungsburgen, hättet mich daß ruhig wissen lassen sollen. So alt bin ich ja nun doch noch nicht, daß ich hier nicht mithelfen könnte. Wenn ihr noch was braucht?“ (Fortsetzung folgt.)

Aufstand der Herzen

Ein Kampf um Freiheit

Roman von Justus Ehrhardt

Copyright by Eugen Salzer-Verlag, Heilbronn

(21. Fortsetzung)

Sie sahen sich erst eine Weile verwundert an. Dann lachte einer. Jost Gerlich stieß Anton in die Rippen, der gab den Stoß an Christian weiter.

„Da könnten wir ja gleich einmal ausprobieren, wie einer neben dem andern steht, wie das so aussieht und wohin das führt“, lachte Peter Wagner mit gluckernden Läufen.

Als nachher noch drei und vier Männer kamen, brauchten sie nur noch ja, ja zu sagen. Das war überhaupt ein Gedanke. Das war endlich mal was Lustiges in dieser verdamten, trostlosen Zeit...

In dieser verdamten Zeit... Samohl und wir wollen für den Christus mitschaffen. Der kann ja nun nicht dabei sein. Der Steffen ist auch noch nicht wiedergekommen...

Sofort wurden sie wieder nochdenklich und bitter. Ob sie den Christus wohl tots

Wirtschaftsblatt

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Das Problem der organisierten Wirtschaft
zweite Plenarsitzung der IHK.

In der zweiten Plenarsitzung des Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer, unter dem Vorsitz von René P. Duchemin, wurde das Problem der organisierten Wirtschaft behandelt.

Der erste Redner, der bekannte schwedische Industrieführer Björn Prytz, der Präsident der Kugellagerfabriken, stellte fest, daß alle planwirtschaftliche Maßnahmen, mit denen sich die Wirtschaftsführer befäst hätten, auf eine Verbesserung des Lebensstandards durch eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Produktion und Verteilung der Waren hinzuwiesen müßten. Sporadische Eingriffe der Regierungen in das Wirtschaftsleben zu lediglich politischen, sozialen oder gar strategischen Zwecken seien oft als Planwirtschaft bezeichnet worden, aber diese Planung habe nichts mit Wirtschaft zu tun. Großangelegte planwirtschaftliche Maßnahmen der Regierungen seien bis jetzt immer nur Verteidigungs- und Notmaßnahmen gegen irgendwelche akuten nationalen Gefahren gewesen. Sobald diese Gefahren beseitigt oder verringert würden, müßte der Eingriff von seiten der Regierungen geringer werden. Andererseits mache aber die Lage und Problemstellung der modernen Wirtschaft eine breitangelegte und bessere Planung durch die Kreise der Wirtschaft selbst notwendig. Wenn sie diese Formen annehme, sei sie unbedingt zu befürworten und würde über kurz oder lang auch zu einer freieren Entwicklung des internationalen Handels führen. So könne nach und nach ein Netz nationaler und internationaler Abkommen innerhalb der Zweige der Industrie selbst aufgebaut werden, das seine Unterstützung durch die Regierungen finde und das wirklich den Namen „Organisierte Wirtschaft“ verdienen. Die Vorteile dieses Systems würden sowohl dem Produzenten wie auch dem Verbraucher zugute kommen.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Harold Butler, zog Parallelen zwischen der Tätigkeit und den Aufgaben der IHK. und des Internationalen Arbeitsamtes. Die Weltkrise habe Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gemeinsamem Kampf gegen die Erscheinungen der Krise zusammengefügt. Staaten wie Deutschland, Schweden und die Vereinigten Staaten hätten energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise ergriffen. Die Not des Augenblicks habe die Staaten zum Eingriff in das Wirtschaftsleben gezwungen, um die Beschäftigung und den Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Diese Art einer organisierten Wirtschaft sei notwendig und würde auch andauern, da das soziale Gleichgewicht von der Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts abhänge. Zum Erfolg könnten diese Maßnahmen aber nur führen, wenn sie zwischenstaatlich aufeinander abgestimmt seien. Die Erledigung dieser Aufgabe gäbe internationalen Organisationen ein weites Betätigungsfeld.

Der französische Delegierte, Louis Marlio, der Präsident des Europäischen Aluminiumkartells, befürwortete den Ausbau einer organisierten Wirtschaft durch die Industrie selbst. Frei aufgebaute Kartelle seien in jeder Richtung empfehlenswert. Innerhalb eines solchen Systems hätten die Produzenten volle Kontroll- und Entwicklungsfreiheit. Gleichzeitig seien aber die Verbraucher gegen übermäßige Preise geschützt, da die Preispolitik der Kartelle immer durch die Furcht vor mächtigen Außenseitern beeinflußt würde. Wenn sich überhaupt die Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit erweise, dann müßten die Anwendungsbedingungen genau umrissen sein.

Ein anderer Gesichtspunkt der freiwilligen planwirtschaftlichen Organisation der Wirtschaft wurde von Emile Bernheim, dem belgischen Delegierten, vertreten. Die Verteilung der Gütermassen müsse in Parallelen zu der Produktion organisiert werden. Dieses Problem werfe zwei Hauptfragen auf. Einmal müsse der Verbrauch erhöht und dann die Kosten der Verteilung verringert werden. Das Problem der Kaufkraft erhöhung der Massen müßte größere Beachtung finden. Produzenten und Verteiler fänden eine wertvolle Unterstützung durch eine wissenschaftliche Marktanalyse, deren Wert erhöht werden könnte, wenn die Statistikseien noch weiterem Maße zugänglich gemacht würden. Der Einzelhandel nehme den größten Raum innerhalb der mit der Verteilung der Waren beschäftigten Zweige der Wirtschaft aller Länder ein. Die Verbesserung seiner Lage könne am ehesten durch die Verbesserung seiner Methoden erreicht werden.

Der italienische Delegierte, Senator Conti, der Vorsitzende der Banca Commerciale Italiana, gab in längeren Ausführungen eine Übersicht über die Organisation der Planwirtschaft in Italien und die Grundlagen und den Aufbau des korporativen Wirtschaftssystems. Augehend von der Grundlage des korporativen Systems der „Carta del Lavoro“ betrachtete er die verschiedenen Einfluß-Sphären des italienischen Staates innerhalb der Wirtschaft und ihre einzelnen Zweige und betonte, daß in Italien die staatlichen Eingriffe die Privatinitiative nicht beseitigen oder stören, sondern daß diese tatsächlich zur Entfaltung kommen und sich im Einklang mit den höheren nationalen Interessen entwickeln, wie das durch die im Laufe des letzten Jahrzehnts von der Wirtschaft Italiens dauernd erzielten Fortschritte bestätigt wurde.

Mr. Elia Wadsworth, der Präsident der Handelskammer in Boston, betonte, daß die Aufgabe der IHK. auf dem Gebiete der Planwirtschaft sei, die Grundlagen neu zu schaffen, auf denen internationaler Handel und Kredit aufbauen können. Die kurzfristige Wirtschafts-

planung der letzten Jahre, die nur bezweckt hat, Abhilfe in Notzeiten zu schaffen, hat die Staatshaushalte aus dem Gleichgewicht gebracht, Inflationen bedrohlich erscheinen lassen und den internationalen Kapitalmarkt zum größten Teil zum Stillstand gebracht. Zur Wiederherstellung einer freien Güter- und Kapitalbewegung sei ein langfristiger Plan notwendig. Der Aufbau des Systems des Ausgleichs von Gütern und Krediten in der Welt vor dem Krieg habe ungefähr hundert Jahre in Anspruch genommen. Das sei der größte Erfolg einer Wirtschaftsplanung überhaupt gewesen. Der Weltkrieg dagegen habe gezeigt, daß er das größte Beispiel einer kurzfristigen Planung ohne Rücksicht auf die Zukunft darstelle. Der Kredit, das Vertrauen und die Stabilität seien zerstört worden. Ein Neuaufbau dieser Maschinerie scheine nicht zu funktionieren. Weder die Wirtschaft noch die Regierungen seien diesbezüglich vorher. Es müsse deshalb ein neuer Plan von 1937 geschaffen werden, der die Zusammenarbeit, die nicht mehr dieselbe sei wie 1914, neu ermögliche.

Die Sitzungen
der Studienkommissionen

Der zweite Tag des Kongresses der Internationalen Handelskammer brachte am Vormittag Sitzungen von fünf Studienkommissionen, die sich mit den Problemen der Kartelle, der Behandlung ausländischer Gesellschaften, Doppelbesteuerung, Verteilung, Transport und Inlandsschiffahrt befassen.

Der

Kartellausschuß,

der unter dem Vorsitz des deutschen Delegierten Clemens Lammers tagte, befaßte sich zunächst mit

dem von der Kommission ausgearbeiteten und von dem Präsidenten persönlich redigierten Bericht über die Kartellfrage. Danach wurde besonders die Frage des Verhältnisses der Kartelle zum Staat und des Verhältnisses von Verbraucherinteressen und Kartellpolitik erörtert. Alois Meyer, der Generaldirektor der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, betonte, daß die Hauptprobleme jeder Wirtschaftsorganisation, das Preis- und Zollproblem, und die Frage der Ausschaltung der Spekulation innerhalb der Kartelle eine gerechte Lösung fänden als innerhalb der freien Wirtschaft. Der Verlauf der Wirtschaft würde gleichmäßiger gestaltet. Zum Schluß teilte der Delegierte noch mit, daß augenblicklich zwischen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft und der britischen Regierung Verhandlungen über die Lösung aller noch ausstehenden Fragen im Gang seien. Der französische Delegierte Marlio gab interessante Einzelheiten aus der Arbeit des Aluminiumkartells, wobei er besonders betonte, daß auch die Interessen der Verbraucher ihre besondere Berücksichtigung fänden. Der polnische Delegierte Kielski, der Vorsitzende der polnischen Petroleumvereinigung, war der Ansicht, daß gerade die Kartelle die Möglichkeit einer internationalen privaten Zusammenarbeit eröffneten und so einen wertvollen Beitrag zum Problem der organisierten Wirtschaft, auch auf dem Gebiet der Rohstoffverteilung, liefernten. Der deutsche Delegierte Dr. Reichert betonte, daß es eine falsche Politik sei, wenn man in Zeiten einer Hochkonjunktur, wie der jetzigen, wichtige Kartelleinrichtungen fallen lasse. Wenn man Rückschläge vermeiden wolle, müsse die Exportmärkte offenhalten. Schließlich schlug der schwedische Vertreter, Generaldirektor Frütz, gestützt auf den Bericht der Kommission, der sich mit dem Kautschukkartell, dem Zinnkartell, dem Aluminiumkartell, der Internationalen Rohstahlgemeinschaft und dem Continentalen Röhrenkartell und ihrer praktischen Auswirkung befaßte, die Weiterarbeit unter den jetzt maßgebenden praktischen Gesichtspunkten vor. In dem zusammenfassenden Schlußwort hob der Vorsitzende Lammers hervor, daß gerade die Kartelle das beste Beispiel für eine wirksame internationale Zusammenarbeit bilden, von der überall gesprochen werde, die aber so wenig verwirklicht sei.

Der Ausschuß der IHK. über die Rechtsstellung ausländischer Gesellschaften

tagte unter dem Vorsitz von Pierre Baudouin-Bugnet,

Hapag-Generalversammlung

Die Ausführungen von Staatsrat Helfferich

Über die Generalversammlung der Hamburg-Amerika Linie haben wir bereits in Nr. 298 berichtet. Nachstehend veröffentlichen wir die Ansprache von Staatsrat Helfferich im Wortlaut:

„Die weltwirtschaftliche Lage hat sich seit 1936 weiter gebessert. Mengenmäßig haben die Welthandelsumsätze um 51%, wertmäßig um 8,3% gegen 1935 zugenommen. Diese Verbesserung hat sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres verstärkt fortgesetzt. Im ersten Vierteljahr 1937 zeigt der zwischenstaatliche Handel eine Zunahme von 20% gegen 1936, zum erheblichen Teil allerdings infolge von Preissteigerungen. Inzwischen sind nach der stürmischen Aufwärtsbewegung Preisrückschläge eingetreten, aber immerhin behaupten sich die Preise auf einem lohnenden Niveau bei großem Güterumschlag. Wenn auch zur Belebung des weltwirtschaftlichen Verkehrs außergewöhnliche Umstände beigetragen haben, worauf im Jahresbericht hingewiesen wird, so ist diese Belebung im Grunde doch ein natürlicher Vorgang. Wenn man nun als gute Auswirkung der furchtbaren Weltwirtschaftskrise trachtet, einen Ausgleich und eine Stabilisierung von der Erzeugungsseite her zu schaffen, durch internationale Regelung der Produktion von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, erscheint es um so unbegreiflicher, daß man auf der anderen Seite, auf der Absatzseite, Handelshemmnisse bestehen läßt und neue aufwirft, die die Erreichung des gleichen Ziels von dieser Seite her verhindern. Aber auch über diese künstlichen Schranken schreitet schließlich die natürliche Entwicklung hinweg. Der Bedarf hat sich gerade in der letzten Zeit als der stärkste Gesetzgeber in der Weltwirtschaft erwiesen, der Bedarf, der auch dem großen volkswirtschaftlichen Gesetzgeber, dem Vierjahresplan, in Deutschland zugrundeliegt.

Die Bewegung in der Weltwirtschaft spiegelt sich in der Weltschiffahrt wider. Die Verhältnisse haben sich auch hier in kurzer Zeit ins Gegenteil verkehrt. Schiffsraum ist knapp, die Frachten sind sprunghaft gestiegen. Der Frachtenindex des „Economist“ zeigt eine Steigerung von 80,8% Anfang auf 110,2 Ende 1936 und 129,1 im Mai dieses Jahres. Die Linienreedereien müssen für verschiedene Routen Schiffe chartern, um dem Angebot des Verfrachters gerecht zu werden. Die Linienreedereien, die in Pfund Sterling und Dollar bilanzieren, segeln vor dem Wind. Die deutschen Reedereien aber können nur aufkreuzen. Denn eine Fracht von 40 sh. bedeutet für den deutschen Reeder tatsächlich nur 24 sh. Der Währungsungleichgewichtsfonds wird nicht ad valorem gewährt, sondern ist ein auf anderen Grundlagen berechneter, beinahe feststehender Betrag; er wird daher relativ um so geringer, je höher die Frachten steigen. Eine Normalisierung der deutschen Großschiffahrt wird erst dann erreicht werden, wenn der Pfund Sterling, das nun einmal die Weltwirtschaftswährung ist, wieder gleich 20,40 RM. sein wird. Inzwischen geht es auch der deutschen Großschiffahrt besser, aber doch nicht so gut, wie es geben sollte. Denn in dieser Zeit der Hochzeiten sollte man Speck ansetzen, und das geschieht aus den soeben genannten Gründen nicht oder doch nur in geringem Maße. Ich möchte heute trotz des guten Wetters etwas dämpfen, denn es machen sich auch konträre Erscheinungen immer stärker bemerkbar. Die Aufwendungen steigen. Öl- und Kohlepreise sind erheblich höher gegangen. Bei Kohle kann man sogar von Knappeit reden. Die Reparaturen sind teurer geworden, auch durch den zunehmenden Umfang der Reparaturen, der wiederum auf das zunehmende Alter der Schiffstonnage und deren stärkeren Beanspruchung zurückzuführen ist.

In der Überalterung der Schiffstonnage, verursacht durch die erzwungene Baurahe während der Schiffahrtskrise und das langsame Tempo der Neubauten, liegt der wundeste Punkt der deutschen Seeschiffahrt und insbesondere der Hapag. Im Gegensatz zu anderen deutschen Schiffahrtsgesellschaften war die Hapag bis zu ihrer Sanierung nicht in der Lage, die Erlöse aus verkauften oder abgewrackten Schiffen zu Neubauten zu verwenden, da sie diese Erlöse an ihre Schiffspfandgläubiger abführen mußte. Seit 1933 hat die Hapag nur ein Schiff neu gebaut statt 20 Schiffe, wie es zur Aufrechterhaltung des Schiffsbestandes hätte sein sollen; und wenn wir heute auch mit rund 70 000 t das größte Bauprogramm unter den deutschen Reedereien haben, so gedenkt dies den Erfordernissen noch nicht.

Wir wären gerne weniger liquide, wenn wir mehr

Neubauten hätten. Wir sind auch finanziell in der Lage, das Bauprogramm noch auszuweiten. Aber mit dem Programm allein ist es nicht getan, sondern die Schiffe müssen auch geliefert werden. Die Liefertermine sind nun leider infolge der Überförderung der deutschen Werften sehr langfristig.

Neubaufrage ist heute die vordringlichste in der deutschen Schiffahrt, deren Wettbewerbsfähigkeit von ihrer Lösung abhängt. Sie ist aber auch zugleich eine Angelegenheit, die die gesamte deutsche Wirtschaft angeht. Ein Schiff für fremde Rechnung, auf einer deutschen Werft gebaut, bedeutet nur eine einmalige Deviseneinnahme, ein deutsches Schiff dagegen ist ein dauernder Devisenbringer. Ein fremdes Schiff ist Handelsware und Konkurrenz, ein deutsches Schiff aber ist zusätzlicher Betrieb und Erwerb.

In den Rahmen des Neubauprogramms fällt auch die Erneuerung unseres heute von der „Nord“ geleiteten Nordatlantikdienstes, an die jetzt herangegangen werden muß. Die Frage wird zur Zeit studiert und wir hoffen, daß es gelingt, die richtige Kombination von Schnelligkeit, Fracht und Passage zu finden und die Finanzierung sicherzustellen. Was heute wohl schon gesagt werden kann, ist, daß die Hamburg-Amerika Linie moderne und zweckmäßige Schiffe in diesen Dienst einsetzen, nicht aber am Wettkampf auf dem Nordatlantik um das schnellste und schnellste Schiff teilnehmen wird.

Die beförderten Frachtmengen der Kern-Hapag (ohne Nordatlantikdienst) sind in 1936 gegen 1935 um 7%, die Frachteinnahmen um 18% gestiegen. Die Zahl der Passagiere zeigte (ohne Nordatlantikdienst und KdF) eine Zunahme von rund 5%, die Passagiereinnahmen dagegen rund 30% Zunahme, hauptsächlich infolge größerer Einnahmen im Vergnügungsbereich. Im Nordatlantikdienst betrug die Zunahme der Passagiereinnahmen in 1936 gegen das Vorjahr 8,8%, die Zunahme des Frachtverkehrs mengenmäßig 11,9% und wertmäßig 15,2%. Der Hapag-Seebäderdienst beförderte 1936 im Nordseeverkehr 275 000 Personen und im Ozeanverkehr 142 500 Personen, also insgesamt 417 500 Personen. Sowohl in 1936 als auch in den ersten fünf Monaten des neuen Jahres hat sich die Riesenvorstellung, die darin liegt, daß wir die verschiedenen Gebiete der Welt befahren, gut bewährt.

Während im letzten Jahre Mittelamerika und die Westküste Südamerikas einen Ausgleich für Ostasien und Niederländisch-Indien schufen, haben diesen Jahr Ostasien, Australien und Niederländisch-Indien stark aufgeholt. Insgesamt zeigt der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in den ersten fünf Monaten dieses Jahres eine weitere Verbesserung gegenüber dem Vorjahr.

Beim Vermögensstand unserer Gesellschaft per Ende 1936 fällt vor allem die wesentlich verbesserte Liquidität auf.

Liquidität hat im neuen Jahre noch zugenommen.

Wir haben in 1937 weitere 3 Mill. RM. Kredite abgedeckt, und unsere flüssigen Mittel haben außerdem um etwa 3 Mill. RM. zugenommen. Daneben haben wir erhebliche Beträge an die Werften à conto des Neubauprogramms gezahlt. Hinsichtlich der Aussichten im neuen Jahre glaube ich auf Grund der bisherigen Ergebnisse sagen zu dürfen, daß keine Verschlechterung der weltwirtschaftlichen Lage eintritt, die die Hapag in diesem Jahre einem Ueberschluß erzielen wird. Daß dies der Fall ist bzw. sein wird, ist nicht unser Verdienst, aber dazu, daß die Hapag schließlich dieses Dienstes erreicht hat, haben wir einiges beigetragen. Dabei denke ich dankbar aller der Stellen, die unsere Arbeit gefördert und erleichtert haben. Staatssekretär Königs hat neulich gesagt, daß wir in Deutschland die schönste Form einer aktiven Schiffahrtspolitik gefunden haben, indem sich Reeder und Staat zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben und in vertraulichem Vertragen die lebendigen Kräfte der deutschen Schiffahrt in den Dienst von Staat und Volk stellen. Ich kann dies von unserer Seite aus bekräftigen, und zwar mit um so mehr Wärme, als man den privatwirtschaftlichen Charakter unseres Unternehmens respektiert und damit den lebendigen Kräften innerhalb des Unternehmens freien Spielraum gelassen hat. Hinter den Ziffern, die heute vor Ihnen liegen, steht die Arbeit der Führung und Geschäftsführung der Hapag. Ihnen möchte ich an dieser Stelle ganz besonders danken für Ihre Hingabe und Treue.“

Abschwächung
am Londoner Metallmarkt

Nachdem die Aufwärtsbewegung am Metallmarkt bereits am Montag eine Unterbrechung erfahren hatte, kam es gestern zu einem Kursrückgang auf der ganzen Linie. Abgesehen von der schwachen Haltung in New York ist die Verstimmung an der Londoner Metallbörse hauptsächlich auf die Schließung der französischen Börsen und die anhaltende Finanzkrise in Frankreich zurückzuführen. Beachtung fand übrigens bei der Bewegung in London besonders der scharfe Kursrückgang für Kassa-Kupfer am Standardmarkt, wobei der Termin-Deport von 1% auf 1/2% zusammenschrumpfte. Von den übrigen Metallen war sodann noch Zink besonders stark gedrückt, das um 1% schwächer kam.

Avocat à la Cour de Paris, Dr. Schippel, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, betonte, daß gerade in den letzten Jahren die Verlegung von Niederlassungen und Fabriken ins Ausland infolge von Zoll- und Ausfuhrbeschränkungsmaßnahmen stark erschwert worden sei. Das Verdienst der IHK. sei, daß sie die Wichtigkeit einer Regelung der gesetzlichen und fiskalischen Grundlagen fremder Gesellschaften erkannt habe und auf ihre Lösung hinarbeitete. Zu diesem Zwecke sei vorgeschlagen worden, für die zwischenstaatliche Regelung ein allgemeines Schema auszuarbeiten, das als Muster und Grundlage für den Abschluß zweiseitiger Abkommen zu empfehlen sei. Nach einer angeregten Diskussion, an der sich besonders die amerikanischen, französischen und englischen Delegierten beteiligten, wurde vorgeschlagen, den Regierungen im Rahmen des Möglichen den Abschluß von zweiseitigen Verträgen zu empfehlen. Der von dem Komitee ausgearbeitete Entwurf eines Musterabkommens für zweiseitige Verträge wurde an die Kommission zur weiteren Durcharbeitung zurückgegeben.

Die Gruppe

Einzelhandel

der IHK., die unter dem Vorsitz von Emile Bernheim (Belgien) zusammengesetzt, unterstrich die immer zunehmende Bedeutung, die von allen Wirtschaftskreisen dem Studium der Organisationsprobleme des Einzelhandels gewidmet wurde. Eine Reihe von Vorschlägen und auch Resultate, die in den einzelnen Ländern geleistete Arbeit charakterisierten, fanden ihre Erwähnung. Eine Reihe von interessanten Referaten befaßte sich mit den verschiedenen Formen der Zusammenarbeit unter den selbständigen Einzelhändlern. Der Zweck dieser Zusammenschlüsse sei in der Mehrzahl, auch den Einzelhändlern die Vorteile der Konzentration in größeren Unternehmungen angedeihen zu lassen. Bereits seit mehr als vierzig Jahren könne man eine immer stärkere Zusammenfassung von Gruppen feststellen, die zwar in der Form verschieden, in ihrer Zielrichtung aber durchaus gleichgerichtet sei und deren Zweck es sei, die Möglichkeiten des Einkaufs zu konzentrieren und den Einzelhändlern in jeder Weise behilflich zu sein. Interessante Beiträge über die in den einzelnen Ländern gemachten Erfahrungen lieferte die anschließende Diskussion, in der u. a. Dr. Th. Buddeberg (Deutschland), Professor Th. Limpert (Niederlande), E. Clemetson (Schweden), Dr. Roberto (Italien), Jakubowski (Polen), Professor N. Penescu (Rumänien), H. F.

Rhein-Mainische Börse

Abendverkehr

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Spezialbericht der B.B.Z.) An der Abendbörse war das Geschäft ziemlich ruhig. Die Kurse hielten sich im allgemeinen auf dem Stand von heute mittag. Man erörterte weiterhin die Vorgänge in Paris, die jedoch auf die Haltung der hiesigen Börse keinen Einfluß hatten. Nachfrage zeigte sich insbesondere wieder für Ottavi im Zusammenhang mit der Dividendenerhöhung; der Kurs zog weiter von 31,70 auf 32 RM. pro Stück an. I. G. Farben waren knapp gehabt mit 165%. Goldschmidt und Scheideanstalt lagen dagegen unverändert. Am Elektromarkt wurden Gesfüre mit 149% gegenüber 148% an der gestrigen Abendbörse wiederholt und waren so gefragt. Am Montanmarkt gingen Rheinstahl um 1/2% auf 152% zurück, Mannesmann dagegen zogen um 1/2% auf 122% an. Stahlverein waren mäßig höher mit 119%. Maschinenfabrik Moenus zogen geringfügig auf 118% an. Nach der Erhöhung von heute mittag gaben Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg um 1/2% auf 133% nach.

Am Einheitsmarkt wurden Großkraftwerk Mannheim mit 145 wiedernotiert. Soweit sonst noch Notierungen am Einheitsmarkt zustande kamen, waren sie gegenüber dem Mittagsstand unverändert.

Der Rentenmarkt war still. Für Komm

Barren (Großbritannien) und Charles P. Garvin (Vereinigte Staaten) das Wort ergriffen.

Unter dem Vorsitz von Robert Julian wurde die Frage der

Doppelbesteuerung

behandelt. Es wurde festgestellt, daß sich zur Zeit etwa 230 zweiseitige Abkommen in Geltung befinden. Trotzdem müsse diese Frage noch weiter geklärt werden. Über die steuerliche Verteilung des Geschäftseinkommens wurden von dem Ausschuß besondere Vorschläge unterbreitet.

Der

Transportausschuß

der IHK, der unter dem Vorsitz von Giuseppe Acenti tagte, befaßte sich mit Fragen des Straßentransportes. Der Vorsitzende wies besonders auf die Arbeit des Vizepräsidenten Alfred Reeves über die Finanzierung der Autostraßen hin. Herr Reeves selbst trat für eine Beseitigung der Hemmnisse des zwischenstaatlichen Nutzkraftverkehrs ein und befaßte sich eingehend mit den amerikanischen Erfahrungen. Er hob besonders hervor, daß alle Ausgaben für derartige Straßennetze aus den laufenden Steuern zu decken seien. Nach anregender allgemeiner Diskussion wurden Vorschläge zur Beseitigung der sich im zwischenstaatlichen Verkehr ergebenden Hemmnisse gemacht, die von der Versammlung angenommen wurden.

Der

Binnenschiffahrtausschuß

wurde präsidiert von Professor Dr. Otto Most, dem Vorsitzenden der IHK, Duisburg-Ruhrort, und befaßte sich mit den Problemen der Donau-Schiffahrt. Die von der IHK vorgeschlagene Resolution wurde mit kleinen Änderungen grundsätzlich angenommen.

Der

Börsenindex

Die vom Statistischen Reichsamts errechneten Börsen-Indizes stellen sich in der letzten Woche im Vergleich zu den vorangegangenen Zeitabschnitten wie folgt:

Aktien

Durchschnitt (Index 1924-1926 = 100)	Bergbau und Schwer- industrie	Bearbeit. Industrie	Handel und Verkehr	Gesamt
1936				
April . . .	104,86	89,19	100,96	96,22
Mai . . .	107,71	92,29	108,58	99,25
Juni . . .	100,96	95,10	105,41	101,64
Juli . . .	112,89	96,10	106,20	103,07
August . . .	111,18	94,90	105,21	101,79
September . . .	109,84	98,18	108,08	100,06
Oktober . . .	120,42	97,41	107,76	106,00
November . . .	120,76	98,09	108,38	106,58
Dezember . . .	119,12	97,82	106,92	105,40
1937				
Januar . . .	119,62	98,74	108,84	106,59
Februar . . .	120,27	100,87	110,57	108,14
März . . .	120,84	101,60	112,47	109,34
April . . .	121,80	108,10	118,72	110,57
Mai . . .	122,35	104,34	115,12	111,80
10. 5.-15. 5.	122,02	104,08	114,86	111,35
17. 5.-22. 5.	122,44	104,54	115,43	112,01
24. 5.-29. 5.	122,98	104,75	115,81	112,34
31. 5.-5. 6.	123,58	105,06	115,66	112,59
7. 6.-12. 6.	123,87	105,46	116,10	112,93
14. 6.-19. 6.	123,82	105,68	116,17	113,04
21. 6.-26. 6.	123,88	105,18	115,72	112,62

Renten

Kursniveau	Pfandbriefe Hypothek Banken rechtl.	Kom. Oblig.	Oef. Anleihe	Ge- sam	aufland 6,0%	Ind. 6,0%	Ge- sam
1936							
April . . .	96,81	95,29	94,01	98,75	95,34	102,85	87,02
Mai . . .	96,45	95,41	94,09	98,98	95,49	103,27	87,70
Juni . . .	96,78	95,77	94,40	94,42	95,82	102,89	89,26
Juli . . .	96,82	95,86	94,56	94,82	95,94	101,94	88,26
August . . .	96,94	95,89	94,68	95,07	96,05	101,91	88,64
September . . .	96,96	95,85	94,79	95,08	96,08	101,62	88,30
Oktober . . .	97,05	96,00	94,96	95,28	96,20	101,79	89,35
November . . .	97,18	96,32	95,07	95,86	96,32	101,89	89,95
Dezember . . .	97,24	96,82	95,11	95,17	96,38	101,82	89,99
1937							
Januar . . .	97,50	96,50	95,28	95,60	96,67	102,08	90,73
Februar . . .	98,18	97,17	96,10	96,54	97,37	102,19	91,61
März . . .	98,41	97,54	95,51	97,10	97,70	101,20	91,47
April . . .	99,06	98,95	97,56	97,85	98,47	102,25	93,07
May . . .	99,19	99,78	98,21	98,24	98,80	102,17	94,04
10. 5.-15. 5.	99,19	98,80	98,22	98,22	98,80	102,26	94,10
17. 5.-22. 5.	99,19	98,75	98,24	98,22	98,80	102,09	94,05
24. 5.-29. 5.	99,21	98,74	98,23	98,25	98,81	102,10	94,00
31. 5.-5. 6.	99,25	98,78	98,28	98,35	98,82	102,11	94,13
7. 6.-12. 6.	99,24	98,78	98,22	98,45	98,84	102,02	94,05
14. 6.-19. 6.	99,24	98,78	98,28	98,60	98,85	102,22	94,06
21. 6.-26. 6.	99,24	98,78	98,24	98,42	98,85	102,15	94,00

— **Londoner Goldbewegung.** Am Dienstag wurde Gold im Werte von 411 000 £ zu einem Preis von 140 sh. 9 d. pro Unze fein verkauft.

— **Londoner Goldpreis.** Nach den Bekanntmachungen des Reichsbankdirektoriums über den Londoner Goldpreis ist dieser wie folgt festgestellt:

für	Dem nach für	Der Umrechnung in deutsche Währung gründende	zurzeitige
1 Unze	1 Unze	Feingold	Feingold
Feingold	Feingold	Mittelkurs für ein englisches Pfund	gleichzeitige Tages
18. Juni	140 6/2	86,6791	54,2222
19. . .	140 6/2	86,6791	54,2222
21. . .	140 6/2	86,6791	54,2222
22. . .	140 4	86,6558	54,1418
23. . .	140 5	86,6729	54,1740
24. . .	140 4 1/2	86,6465	54,1579
25. . .	140 6/2	86,6791	54,2222
26. . .	140 7 1/2	86,6958	54,2544
28. . .	140 8	86,6859	54,2704
29. . .	140 9	86,7020	54,3026

— **„Securitas“ Bremer Allgemeine Versicherungs-A.-G. in Bremen.** Die Generalversammlung genehmigte den Rechnungsbuchschluß 1936. Die Gesamtprämienentnahme der Gesellschaft belief sich im Berichtsjahr auf 2,82 (2,60) Mill. RM, davon für eigene Rechnung 0,84 (0,78) Mill. RM. Die Schadenzahlungen betrugen 1,48 (1,13), davon für eigene Rechnung 0,40 (0,33) Mill. RM. Der Bruttoüberschuss belief sich auf 0,56 (0,50) Mill. RM. Für Verwaltungskosten und Steuern wurden 0,48 (0,44) Mill. RM. verausgabt, so daß einschließlich des Vortrages ein Nettoüberschuss von 82 913 (58 032) RM. verbleibt, der mit 79 438 (55 512) RM. für Abschreibungen und Rückstellungen verwendet wird.

Das laufende Jahr verspricht, soweit es sich übersehen läßt, eine weiter zuverdienstliche Entwicklung, und zwar hinsichtlich der Produktion und des Schadenverlaufs. — In den Aufsichtsrat wurden infolge des Besitzwechsels der Gesellschaft Arthur E. Morgan, Generaldirektor der „London Assurance“, London, und August Rohrweck, Direktor der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Berlin, neu gewählt.

Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital unverändert 2,75, Grundbesitz 0,80 (0,82), Hypotheken 0,15 (0,12), Wertpapiere 0,15 (0,12), Guthaben bei Banken 0,57 (0,68), Forderungen an andere Versicherungsunternehmen 0,18 (0,09), Außenstände unverändert 0,40. Auf der Passivseite stehen bei unverändertem Aktienkapital von 4,00 Reservefonds mit unveränderten 0,025, Prämienreserven mit 0,07 (0,03), Prämienübertreäge und Schadensreserven der Transportversicherung mit 0,12 (0,11), Prämienübertreäge der übrigen Versicherungen mit 0,26 (0,20), Reserven für schwedende Versicherungsfälle mit 0,22 (0,21), Verbindlichkeiten mit 0,32 (0,39) zu Buch.

Versicherungsgesellschaften der DAF im Jahre 1936

Deutsche Lebensversicherung A.-G.

Deutscher Ring Versicherungsgesellschaften / Volksfürsorge Lebensversicherungs-A.-G. / Deutsche Sachversicherung A.-G.

Die Versicherungsgesellschaften in der Deutschen Arbeitsfront legen ihre Geschäftsberichte für das Geschäftsjahr 1936 vor. Wenn auch die DAF, Aktionärin dieser Gesellschaften ist, so sind diese Versicherungsgesellschaften doch keineswegs eine parteipolitische Einrichtung.

Die oben erwähnten Versicherungen sind nächst dem Allianz-Konzern die größte deutsche Versicherungsgruppe. Im allgemeinen betrachtet hat der Geschäftsverlauf sich bei allen vier Gesellschaften weiter günstig entwickelt, was insbesondere auch für das laufende Geschäftsjahr 1937 gilt. Besondere Erwähnung verdienen die Sozialberichte der Gesellschaften, die in ihrer Art als vorbildlich bezeichnet werden können.

Im einzelnen wird über die Gesellschaften wie folgt berichtet:

Deutsche Lebensversicherung A.-G.

Im Geschäftsjahr 1936 hat das Unternehmen einen bemerkenswerten Aufstieg zu verzeichnen. Während 1935 noch durch Umstellung der Organisation und Belebung des Bestandes als Jahr der Konsolidierung angesehen werden kann, entwickelte sich das Geschäft 19

1,4 (1,2) Mill. RM. dem Kriegsreservfonds und dem Fonds besonderer Reserven zugewiesen werden, ferner wieder 5% Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital von 1 Mill. RM. = 50 000 RM. verteilt werden. Den Versicherten wird in der Volksversicherung ein Gewinnanteil von insgesamt 12,3 (10,25) Mill. RM. gewährt, das sind 30% auf die gewinnberechtigten Jahresbeiträge wie im Vorjahr. In der Lebensversicherung werden wie im Vorjahr 35% mit rund 626 000 (659 000) RM. gutgeschrieben, der Gewinnrücklage für die L-Tarife werden 100 000 RM. zugeführt.

Über die verschiedenen sozialen Leistungen sei erwähnt, daß die Stiftung „Volksfürsorge“ als rechtsfähige Körperschaft mit einem Kapital von 250 000 Reichsmark errichtet worden ist, aus deren Zinsen Zu- schüsse für unverschuldet in Not geratene Mitarbeiter gewährt werden. Die Neueinstellungen steigerten die Gefolgschaft auf insgesamt 1625 (1286) Angestellte.

Auch das neue Geschäftsjahr entwickelte sich wiederum günstig. Der Reinzuwachs stellt sich in den ersten fünf Monaten auf 86,7 (i. V. 80,0) Mill. RM. Für die Deutsche Sachversicherung A.-G. wurden in den ersten fünf Monaten 49 762 (i. V. 46 495) Neuanträge vermittelt.

In der ordentlichen Generalversammlung, die unter Vorsitz des Reichsschachtwalters Brinckmann in Hamburg stattfand, wurde dem Rechnungsbericht für das Geschäftsjahr 1936 zugestimmt. Der Über- schuß von 14,6 (12,3) Mill. RM. wird, wie vorgeschlagen, verwendet. Die in Vorschlag gebrachten Satzungsänderungen wurden gleichfalls genehmigt. Aus dem Aufsichtsrat sind Prokurator Ludwig Bierlein, Abteilungsleiter Hans Scholz, Geschäftsführer Reiner und Regierungsdirektor Wirtz ausgeschieden. Generaldirektor Bräss, Berlin, wurde wiedergewählt, während Staatsrat Rudolf Schmeer von der DAF, Berlin, hinzugewählt wurde.

Deutsche Sachversicherung A.-G.

Der Bericht der Deutsche Sachversicherung A.-G. in Berlin für das Jahr 1936 umfaßt das Geschäft der mit Ablauf des vorigen Jahres in der „Deutschen Sachversicherung“ zusammengeschlossenen Deutschen Feuerversicherungs-A.-G., Deutschen Ring Allgemeine Versicherungs-A.-G. und Volksfürsorge Allgemeine Versicherungs-A.-G. Die Beitragseinnahmen erhöhten sich von 8,59 auf 10,29 Mill. RM.; das entspricht einer Gesamtsteigerung von rund 20%. Der Neuzugang betrug im Jahre 1936 bei den drei Gesellschaften 179 800 Anträge (139 650 i. V.). Stückzahlmäßig veraltet die Gesellschaft jetzt fast eine Million Versicherungen. Der Hauptanteil an der Prämienentnahme entfällt auf die Feuerversicherung mit 5,5 Mill. RM., von denen nach Abzug des Rückversicherungsanteiles 4,4 Mill. RM. auf eigene Rechnung entfallen.

In den Versicherungszweigen Einbruchdrehstahl, Glas, Wasser und Sturm wurden ebenfalls ansehnliche Erfolge erzielt, die eine bedeutende Beitragssteigerung brachten. Auch in der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrt-Versicherung konnte eine Erhöhung der Prämienentnahme erreicht werden. Der Schadensfall hat sich in allen Versicherungszweigen in dem erwarteten Umfang gehalten.

Im Bericht wird auf die „Goebels-Brass-Kammer- schaft“ und verschiedene Maßnahmen der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung hingewiesen, die zu einer Besserung des Konkurrenzmarktes geführt haben. Die Gesellschaft bringt ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß die Entwicklung zu einem allgemeinen Ausspannungsverbot führen möge. Die Deutsche Sachversicherung gehört dem Versicherungsrat der Deutschen Arbeitsfront an, der die Förderung der gemeinsamen Zielsetzungen der DAF-Gesellschaften beweckt.

Der erzielte Reingewinn beträgt 613 632 RM. Es wird vorgeschlagen, hieraus 4% Dividende an die Aktionäre auszuschütten (140 000 RM.), der gesetzlichen Rücklage 19 500 RM., der Rücklage II 166 722 RM. zuzuweisen, den Aufsichtsräten der drei Gesellschaften 26 300 RM. zu vergüten, für die Vorstands- und Gefolgschaftsmitglieder 47 000 RM. als Gewinnbeteiligung aus-

zuwerfen, 25 000 RM. zur Bildung eines Unterstützungsstocks für die Gefolgschaft zu verwenden und 189 110 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Ende des Jahres 1936 erwarb die Gesellschaft ein eigenes Bürohaus in Hamburg. Das neue Verwaltungsgebäude wird im Laufe dieses Jahres von sämtlichen Abteilungen der Gefolgschaft bezogen.

Die ordentliche Generalversammlung genehmigte die Abrechnung für das erste Geschäftsjahr 1936. Den Aufsichtsräten und Vorständen der nunmehr in der Deutschen Sachversicherung zusammengeschlossenen Deutschen Feuerversicherung A.-G., der Deutschen Ring Allgemeine Versicherungs-A.-G., der Volksfürsorge Allgemeine Versicherungs-A.-G. und der Deutschen Sachversicherung A.-G. wurde Entlastung erteilt. Ferner wurden einige Satzungsänderungen beschlossen, wonach u. a. der Geschäftsbetrieb auf sonstige Sachversicherungszweige ausgedehnt wird. Neu in den Aufsichtsrat wurden Staatsrat Rudolf Schmeer, Berlin, von der DAF, Regierungsdirektor Wirtz, Hamburg, Geschäftsführer Reiner, Hamburg, und Abteilungsleiter Hans Scholz, Berlin, gewählt.

Neue Kurspreise für Zink

Auf Grund der Bekanntmachung KP 855 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 28. Juni 1937 wurden mit Wirkung ab 30. Juni die folgenden Kurspreise festgesetzt:

Zink (Klassengruppe XIX):
Feinzink (Klasse XIX A) 30,50 bis 82,50 RM.
Rohzink (Klasse XIX C) 26,50 bis 28,50 RM.

Weiterer Goldzustrom in den Niederlanden

Nach dem Ausweis vom 29. Juni 1937 hat die Niederländische Bank wieder 18,71 Mill. hfl. an Gold übernommen. Das Gold stammt vom Währungsausgleichsfonds, der unter dem Zustrom französischen Fluchtkapitals stark gegen die Steigerungen des Guldenkurses interveniert. Der oben genannte Betrag dürfte keineswegs den Gesamtbetrag des Golderwerbs des Währungsausgleichsfonds darstellen. Bekanntlich hatte der Fonds sich in der vorigen Woche durch Schatzpapieremissionen am Markt zusätzliche Mittel beschafft. In Wechselwirkung zur Goldübernahme stieg der Saldo im Kontokorrentverkehr zugunsten privater Dritter um 22,79 auf 189,64 Millionen hfl. Das Guthaben des Staates verminderte sich leicht um 8,82 Mill. auf 74,91 Mill. hfl., was mit der Abdeckung fälliger Schatzpapiere erklärt werden kann, obwohl die Papiere in Höhe von 20 Mill. hfl. erst zu Ultimo fällig sind. Der bevorstehende Ultimo kommt einzig in der Erhöhung des Banknotenumlaufes um 15,93 auf 820,53 Mill. hfl. zum Ausdruck. Auffällig ist die Zunahme der Lombarde um 11,25 auf 178,10 Mill. hfl. Der Wechselbestand verminderte sich um 0,18 auf 18,04 Millionen hfl. Nach allem stellen sich die täglich fälligen Verpflichtungen der Bank auf 1486,08 Mill. hfl. gegen 1454,75 Mill. hfl. in der Vorwoche. Die Edelmetalldeckung stellt sich auf 88,1 gegen 85,7%. Die Golddeckung der Banknote läßt sich auf 151,8 gegen 152,4 errechnen.

Gewerkschaft „Oskarssegen“ in Halle. Die Gewerkschaft „Oskarssegen“ hatte beschlossen, sich in der Weise umzuwandeln, daß sie ihr Vermögen unter Ausschuß der Liquidation auf die Hauptgewerkin, die A.-G. Anhaltische Kohlenwerke in Halle (Saale) überträgt. Dieser Beschuß ist am 25. Juni vom Preußischen Oberbergamt in Halle (Saale) bestätigt worden.

Deutscher Eisenhandel A.-G. in Berlin. In der am Anschluß an die geistige Generalversammlung abgehaltenen konstituierenden Aufsichtsratssitzung wurde Direktor Karl Schirner, Berlin, zum Vorsitzer und Ewald Hecker, Hannover, zum stellvertretenden Vorsitzer des Aufsichtsrats gewählt. (Notiert in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig)

Stettiner Oderwerke A.-G. für Schiff- und Maschinenbau in Stettin. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die

vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals von 2 auf 3 Mill. RM. genehmigt. Die jungen Aktien sind für das Geschäftsjahr 1937/38 dividendenberechtigt und werden zum Kurs von 110% begeben, wobei den alten Aktiengesetz ein Bezugssatz von 2:1 eingeräumt wird. (Berliner Feuerverkehr.)

Miag Mühlenbau und Industrie A.-G. in Braunschweig. Die Gesellschaft hat nach Informationen des DHD die Fabrikanten und die dazugehörigen Grundstücke der Neue Röhr-Werke A.-G. i. L., Obernstadt (Hessen), erworben. Die Wiederinbetriebnahme des Werkes für die Zwecke der Miag ist für Anfang August in Aussicht genommen. Es ist beabsichtigt, den Betrieb in den ersten Jahren auf eine Gefolgschaftsziffer von 450 bis 500 Mann zu bringen, die später noch eine Erweiterung erfahren soll. (Notiert in Berlin und Frankfurt).

Hartmann & Braun A.-G. in Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 mit 4% (0) Stammaktiendividende. Zwei turnusmäßig auscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Außerdem beschloß die Generalversammlung die Herabsetzung des Stammaktienkapitals von 1,92 Mill. RM. durch Einziehung von nom. 120 000 RM. im Besitz der Gesellschaft befindlichen Stammaktien, für die 48 000 RM. erforderlich sind, und Einstellung eines entsprechenden Beitrages als Rücklagenfonds. (Notiert in Frankfurt a. M.)

Deutsche Grammophon G. m. b. H. in Berlin. In unserem Artikel „Konzentrationsbestrebung

in der deutschen Schallplatten-Industrie“ berichteten wir bereits über die Grammophon-Transaktion mit Telefunken (vgl. Nr. 283 B. B.-Z.). In das Handelsregister des Amtsgerichts Berlin ist nun die Deutsche Grammophon G. m. b. H. in Berlin eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Weiterführung des bisher von der Deutschen Grammophon A.-G. in Leipzig-Wahren betriebenen Schallplattenunternehmens. Das Stammkapital beträgt 1 000 000 RM. Geschäftsführer sind Kaufmann Hugo Wünsch, Berlin-Zehlendorf, Rechtsanwalt Dr. Walter Betschke, Berlin. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Juni 1937 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital werden in die Gesellschaft eingebrochen von der Gesellschafterin, der Grundstücksgesellschaft Markgrafenstraße A.-G. i. L. in Leipzig-Wahren (bisher Deutsche Grammophon A.-G.):

a) Der gesamte Bestand ihrer in Deutschland und im Ausland befindlichen Mutter-, Preß- und Vatermatrizen (das heißt ihres gesamten „Archivs“ und „Repertoires“) einschließlich ihrer in- und ausländischen Schutz- und Markenrechte;

b) die gesamten ihr gehörigen zur Aufnahme von Schallplatten bestimmten, im In- und Ausland befindlichen Geräte und Apparaturen;

c) der gesamte Lagerbestand, der in der Bilanz 1936 unter „Roh-, Hilfs-, Betriebsstoffe“, „Halbfabrikate“ und „Fertigfabrikate“ ausgewiesen ist, unter Berücksichtigung der normalen Zu- und Abgänge im Jahre 1937;

d) alle in der Bilanz 1936 unter den Posten „Werkzeuge“, „Inventar“ (mit Ausnahme der im notariellen Protokoll vom 18. Juni 1937 aufgeführten Büroeinrichtungsteile), „Fuhrpark“, „Modelle“, „Klischees“, „Urheber- und Verlagsrechte“ genannten Vermögensstücke unter Berücksichtigung der normalen Zu- und Abgänge im Jahre 1937;

e) die Geschäftsanteile an der „Grammophon Spezialhaus G. m. b. H.“ und der „Polyrecord Werbeton G. m. b. H.“;

f) die bei der B. I. E. M., Paris, hinterlegte 5900 £ 3 1/2%ige englische Kriegsanleihe.

Der Gesamtwert dieser Sacheinlagen wird auf 550 000 Reichsmark festgesetzt.

Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. in Berndorf (N.-Oe.). In der Generalversammlung wurde beschlossen, für 1936 eine Dividende von 5% = 6 S. je Aktie gegen 3% = 3,6 S. je Aktie in 1935 zu verteilen. Der Reingewinn beträgt insgesamt 808 000 (692 000) S. Von diesem Betrag wurden 450 000 S. für die Verteilung der erwähnten Dividende verwendet. 193 000 (385 000) S. wurden der Rücklage zugewiesen. Der Rest von 165 000 (37 000) S. wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Wie der Verwaltungsrat im Geschäftsbuch mitteilt, hatte die Besserung der Wirtschaftslage eine vermehrte Nachfrage nach den Erzeugnissen des Unternehmens zur Folge. Der Umsatz zeigte eine Erhöhung sowohl im Inlandssektor als auch im Export. Die Währungsabwertungen brachten einen Rückschlag, da die erzielbaren Preise unbefriedigend blieben. Neben der Pflege der angestammten Exportverbindungen war das Bestreben der Gesellschaft darauf gerichtet, den Erzeugnissen neue Märkte – hauptsächlich in den Überseegebieten – zu erschließen. Den erwähnten Schwierigkeiten trat die Gesellschaft durch den systematischen Ausbau ihrer Werkseinrichtungen entgegen. Hierdurch wurde es ihr möglich, unter Aufrechterhaltung der Qualität ihrer Fabrikate die Kosten der Erzeugung zu verringern.

Deutsche Gasolin A.-G. in Berlin-Schöneberg. Die zum 29. Juni einberufene ordentliche Generalversammlung erledigte ohne jede Erörterung die Tagesordnung nach den Anträgen der Verwaltung. Es gelang somit für 1936 eine Dividende von 4% auf das im Umlauf befindliche Aktienkapital von 10 872 840 RM. zur Auszahlung. Abschluß und Geschäftsbericht für 1936 sind in Nr. 285 B. B.-Z. veröffentlicht. Wie von der Verwaltung berichtet wurde, hat das Geschäft in den Jahren bisher einen zufriedenstellenden Verlauf genommen, sodass man wieder mit einem günstigen Ergebnis rechnen kann. (Freiheit Berlin.)

Faber & Schleicher A.-G. in Offenbach a. M. In der Generalversammlung wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 einstimmig genehmigt. Danach wird aus dem Reingewinn von 172 770 (60 498) RM. der noch vorhandene Verlustvortrag gedeckt und der Rest von 4928 RM. der gesetzlichen Rücklage überwiesen. Aus dem Aufsichtsrat ist auf eigenen Wunsch Julius Sommer ausgeschieden. (Notiert in Frankfurt a. M.)

A.-G. für Gas und Elektrizität Köln in Berlin. Nach den Beschlüssen der zum 29. Juni einberufenen ordentlichen Generalversammlung gelangt für 1936, wie in Nr. 256 B. B.-Z. angekündigt, eine Dividende von wiederum 3% auf das unverändert gebliebene Kapital von 6 Mill. RM. zur Auszahlung. Abschluß und Geschäftsbericht sind in Nr. 274 B. B.-Z. veröffentlicht. In dem Aufsichtsrat wurde das in regelmäßigen Wechsel ausscheidende Mitglied Bankdirektor Hermann Wolff (Köln) wiedergewählt. Der Konzern der Elektrischen Licht- und Kraftanlagen A.-G. In der Versammlung war ein Kapital von 4 866 600 Reichsmark vertreten. (Notiert in Berlin.)

Warenmärkte

Chicago, 29. Juni (Funkspruch). An den Getreide- markt herantritt eine Haushaltssumming von Melde- märkten, denen zufolge in der kanadischen Provinz Saskatchewan ein derart geringes Ertragsergebnis wie noch nie zuvor zu erwarten ist, boten Anregung. Hinzu kamen die enttäuschen- den Ertragsergebnisse in Missouri und Klagen über Schwarzrost im Ohio-Tal. Weizen schloß bei zu 2 1/4 Cents über Vortagsbasis. Mais neigte infolge der günstigen Wetterbedingungen leicht zur Schwäche. Roggen und Hafer lagen stetig und im Preis gebeugt.

New York, 29. Juni (Funkspruch). Am Baumwollmarkt herrschte eine beträchtliche Nervosität vor. Die Meldungen aus Liverpool und die Entwicklungen in Frankreich hatten Glattstellungen zur Folge. Obwohl zeitweise Deckungen zu beobachten waren, lagen die Schubnotierungen leicht unter Vortag.

Aufgaben des Handels und Glattstellungen angesichts der niedrigeren Kostfrachtofferten drückten am Kaffeemarkt auf die Preise.

Deutsche Sachversicherung Aktiengesellschaft

Hamburg, Steinstraße 27

Bilanz für den Schluss des Geschäftsjahres 1936

Aktiva	Passiva
1. Forderungen an die Aktionäre	7 500 000,-
2. Grundbesitz	2 178 542,98
3. Hypotheken und Grundhülfeschriften	4 970 759,87
4. Schuldgebotserlöder gegen öffentliche Körperschaften	369 664,54
5. Wertpapiere	3 297 937,61
6. Beteiligungen	165 000,-
7. Guthaben bei Banken, Sparkassen u. and. Versicherungsunternehm.	2 109 893,78
8. Rückstände	42 575,28
9. Außenstände bei Rechnungsstellen, Generallagenten u. Agenten	667 924,84
10. Rückende bei Versicherungsunternehm	85 860,42
11. Kassenbestand	349 600,11
12. Kassenbestand u. Postfachguthab	55 554,31
13. Inventar	150 703,-
14. Sonstige Aktiva	325 919,75
	22 264 936,49

Hamburg, im Juni 1937

* Die Beiträge ergeben sich aus dem bisherigen Kapital der früheren Volksfürsorge Allgemeine Versicherung Aktiengesellschaft, Hamburg, Deutscher Ring Allgemeine Versicherung Aktiengesellschaft, Berlin. Mit dem 1. Januar 1937 beträgt das Aktienkapital RM. 7 000 000, - bei 50%iger Einzahlung.

Deutsche Lebensversicherung Aktien-Gesellschaft im Versicherungsring der Deutschen Arbeit

Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollernstrasse 174/177

Bilanz für den Schluss des Geschäftsjahres 1936

Aktiva	Passiva

<tbl_r cells="2

BEILAGE ZUM

Wirtschaftsblatt

DER BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Die neuen Hypothekenbedingungen

Keine Vereinheitlichung, aber gemeinsame Richtlinien

Normierung und Typisierung beherrschen das wirtschaftliche Leben. Sie ersparen der Wirtschaft einen in Zahlenwerten gar nicht auszudrückenden Aufwand an Mühe, Kosten und Zeit. Was wunder, daß die Bestrebungen, zu vereinheitlichenden Vereinbarungen oder Vorschriften zu gelangen, auch auf Gebiete übergreifen, deren Natur nicht konkreter, sondern geistiger, z. B. rechtlicher Art, ist. Dafür ist das beste Muster der Einheitsmietvertrag. Er hat sich, obwohl er längst nicht alle alten Formularmietverträge ersetzt hat, glänzend bewährt. Es war nur folgerichtig, daß der Zentralverband Deutscher Hause- und Grundbesitzervereine unter tatkräftiger Führung seines Präsidenten Tribius dem Einheitsmietvertrag, an dessen Zustandekommen er maßgeblich beteiligt war, auch einen Einheitshypothekenvertrag an die Seite stellen wollte. Präsident Tribius hat die Gründe, die den Hausesitz zu der Forderung eines einheitlichen Hypothekenvertrages drängten, selbst einmal ausgesprochen. Er erklärte, das Hypothekenrecht weise noch so erhebliche Mängel auf, daß hier unbedingt Wandel geschaffen werden müsse. Es gehe darum, bei der selbstverständlichen Herstellung voller Sicherheit der Anlagewerte die Ausnutzung wirtschaftlicher Notlagen des Schuldners unmöglich zu machen. Vor allem dürfe es nicht mehr vorkommen, wegen oft lächerlicher und meist unverschuldeten Versäumnisse dem Schuldner die Hypothek fristlos zu kündigen. Besonders zu beanstanden seien die verschiedenen „Verfahren“, dem Geldgeber risikos und ohne den geringsten Aufwand zusätzliche Einnahmen zu verschaffen.

Im Laufe der mehrjährigen Verhandlungen zwischen den verschiedenen Organisationen und Gruppen der Hypothekengläubiger und -schuldner hat es sich dann aber doch gezeigt, daß der Einführung vereinheitlichter Hypothekenbedingungen größere Schwierigkeiten entgegenstehen, als man am Anfang angenommen hatte. Zwar waren schon immer Skeptiker vorhanden, die an dem Erfolg der Aktion nicht so recht glauben wollten, weil sie die außerordentlich differenzierten Methoden des Hypothekengeschäfts kannten, aber der bei allen Beteiligten vorhandene gute Wille schien vielleicht die Hindernisse überwinden zu können, die formaler und tatsächlicher Natur waren. Rein äußerlich muß jeder Hypothekeninteressenten die ungeheure Vielfalt der Vertragsmuster stutzig machen, denn die Behauptung ist kaum übertrieben, daß jeder ausstehende Gläubiger ein selbstverfaßtes Formular besitzt, das von allen anderen in manchen wichtigen, aber auch sehr vielen unwichtigen Punkten abweicht. Darüber hätte man sich vielleicht verständigt. Von einschneidender Bedeutung sind die Unterschiede, die sich aus der Herkunft des Hypothekenkapitals und der Natur der ausleihenden Institute ergeben. Es darf nicht übersehen werden, daß die Gelder der Sparkassen von anderen Gebern stammen als die der Versicherungsgesellschaften oder Pfandbriefbanken, und daß die Kapitalien mit höchst unterschiedlichen Verwendungsanträgen und Rückverpflichtungen verbunden sind. Aus der Verschiedenartigkeit der Herkunft der für die Hypothekenausleihe zur Verfügung stehenden Mittel folgt, man möchte sagen: naturnotwendig, die Verschiedenheit der Darlehensbedingungen. Dies war schließlich auch der Grund, weshalb es zu keiner Vereinbarung über einen Einheitshypothekenvertrag gekommen ist.

Trotzdem war die Arbeit der Organisationen nicht umsonst. Wenn es auch nicht gelungen ist, für den gesamten organisierten Realcredit ein Einheitsmuster heranzubringen, so sind wenigstens, für die einzelnen Gruppen Richtlinien ergangen, nach denen alle einer Gruppe zugehörigen Institute ihre Einzelverträge abfassen sollen. Vor kurzem hat Dr. Tornier in der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ die Bedingungen besprochen, welche die privaten Hypothekenbanken nach erfolgter Genehmigung durch den Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister ihren Hypothekenverträgen zukünftig zugrundelegen. Ganz allgemein läßt sich zunächst sagen, daß die veröffentlichten Richtlinien den Vorzug der Klarheit haben. Es war früher zuweilen nicht ganz leicht, sich durch das Wirral der Auflagen und Verpflichtungen, die den Schuldner angingen, hindurch-

Der deutsch-columbianische Ausfuhrverkehr

Im Reichsanzeiger vom 29. Juni 1937 ist der deutsche Wortlaut der deutsch-columbianischen Vereinbarung zur Regelung des deutsch-columbianischen Ausfuhrverkehrs, die am 21. Mai d. J. in Bogotá von den deutschen und columbianischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist, nebst zugehörigen Anlagen veröffentlicht. Die Vereinbarung ist am 1. Juni 1937 in Kraft getreten; sie tritt bekanntlich an die Stelle des im November 1936 abgelaufenen früheren Abkommens. Durch das neue Abkommen erhält Columbien, wie es bereits in einer seinerzeit veröffentlichten Mitteilung hielt, in devisentechnischer Beziehung die gleiche Regelung, wie sie für die meisten süd-amerikanischen Staaten vereinbart ist. Die bisherigen Beschränkungen für die Verrechnung gewisser deutscher Ausfuhrwaren fallen weg. Die deutsche Regierung wird den Export nach Columbien aller in Deutschland hergestellten Waren erlauben, die von columbianischen Importeuren bestellt werden, so weit sie von den deutschen Exporteuren im Verrechnungsweg geliefert werden können. Durch die Einbeziehung von wichtigen Rohstoffen in die Verrechnung sind für Columbien neue Ausführmöglichkeiten nach Deutschland eröffnet worden. So kommen für die Ausfuhr nach Deutschland als columbianische Güter Petroleum, Platin, Hämte, Bananen, Kaffee bis zu einem bestimmten Betrage und andere columbianische Erzeugnisse nach freier Wahl Deutschlands in Betracht. Die Vereinbarung enthält dann ausführlich die Handhabung des Verrechnungsverkehrs und klärt auch die Behandlung von Transitwaren. Das neue Abkommen hat eine Laufzeit von 18 Monaten, also bis Ende 1938; es verlängert sich automatisch um jeweils sechs Monate, wenn es nicht von einer der vertragschließenden Parteien zwei Monate zuvor gekündigt wird. Schließlich ist in den neuen Vereinbarungen noch vorgesehen, daß die fälligen deutschen Warenforderungen aus der Vergangenheit während der Laufzeit des Abkommens außerhalb der Verrechnung abgewickelt werden.

— Magdeburger Allgemeine Lebens- und Rentenversicherung A.-G. in Magdeburg. In der Generalversammlung der zum Magdeburger Feuer-Konzern gehörenden Gesellschaft wurde die Tagesordnung durch einstimmige Annahme erledigt. Es ergibt sich ein Reingewinn von 259.609 (303.809) RM. Auf die mit 25 % eingezahlten Aktien von 1000 RM. werden wie im Vorjahr 15 RM. als Dividende verteilt, also 6 % auf die volle Aktionsumme.

zu finden. Jetzt weiß jeder, der sich bei einer Hypothekenbank um ein Darlehen bemüht, ganz genau, welche Verpflichtungen er übernimmt. Diese Durchsichtigkeit der Bedingungen, von der nur zu wünschen wäre, daß sie sich auch alle andern Realkreditgruppen zu eigen machen, kommt der ganzen Wirtschaft zugute. Sie kann bei ihren Kreditoperationen, sofern sie dazu das Hypotheken geschäft bemüht, mit ein für allemal feststehenden Verpflichtungen rechnen.

Aus den Einzelbestimmungen seien nur wenige hervorgehoben, die wegen ihrer Bedeutsamkeit besonders wichtig sind. Entgegen dem Bestreben, die Tilgungshypothek als die alleinige Form des dinglich gesicherten Darlehns einzuführen, bleiben die Hypothekenbanken aus Gründen wirtschaftlichen Bedürfnisses dabei, neben Tilgungshypotheken auch ferner reine Kündigungshypotheken zu gewähren. Verwaltungskostenbeiträge werden von der Darlehensgläubiger nicht gesondert erhoben. Der vereinbarte Zinsfuß soll vielmehr auch die der Bank zu stehenden Vergütungen umfassen. Im Rahmen der Verpflichtungen, die dem Schuldner auferlegt werden, liegt der Verzicht auf Vorlegung des Hypothekenbriefes für alle Fälle der Geltendmachung von Ansprüchen aus dem Darlehen, die ausreichende Versicherung der Pfandobjekte,

die Ermächtigung der Behörden zur Erteilung von Auskünften an den Gläubiger über die für das beliebte Grundstück geltenden Einheitswerte und über Rückstände von öffentlichen Lasten und die Unterwerfung unter die sofortige Zwangsvollstreckung. Für die Kündigung des Gläubigers in besonderen Fällen ist sowohl eine Dreimonatsfrist als auch eine fristlose und sofortige Auflösung des Vertrages vorgesehen. Von der fristlosen Kündigung wird u. a. Gebrauch gemacht, wenn über das Vermögen des Schuldners das Konkursverfahren eröffnet wird, bei Anordnung der Zwangsversteigerung des belasteten Grundstücks und wenn der Erwerber des Grundstücks sich weigert, auch die persönliche Haftung für die Hypothek zu übernehmen. Schließlich sehen die Richtlinien noch vor, daß der Gläubiger im Falle vorzeitiger, durch sein außerordentliches Kündigungsrecht verursachter Rückzahlung des Kapitals eine Sonderentschädigung von höchstens 2 1/2 % für den Rest der Laufzeit des Darlehens verlangen kann, und daß bei Zahlungsverzug entweder der Zinssatz bis zu 1/2 % für die Verzugszeit erhöht oder sonst ein angemessener Verzugszins vereinbart wird.

Das Wunschkabinett des Einheitshypothekenvertrages existiert nicht mehr, es ist am harten Widerstand der nächsten Tatsache zerschellt. Dafür ist zu hoffen, daß die gruppenweise erfolgenden Vereinbarungen der Realkreditinstitute, von denen die privaten Hypothekenbanken den begrüßenswerten Anfang mit der Veröffentlichung ihrer Richtlinien gemacht haben, sich im Interesse der Wirtschaft voll bewähren. Dr. Hans Achim Thiele.

Dividendenerörterung in der Kromschröder - Generalversammlung

In der Generalversammlung kam es zu der auf Grund der bisherigen Ankündigung über den Dividendausfall erwarteten Aussprache über die Lage der Gesellschaft. Der Vorstand, Dr. Kromschröder, gab zunächst im Hinblick auf die von verschiedenen Seiten an den Verwaltungsvorschlägen geäußerte Kritik einen Rückblick über die Entwicklung des Unternehmens seit der Umgründung in eine Aktiengesellschaft, die im Kriege erfolgt war. Nachdem die Jahre 1926 bis 1929 eine starke Umsatzsteigerung, den Ausbau des Auslandsgeschäfts und eine Festigung der Liquidität gebracht hätten, seien die folgenden Krisenjahre durch einen erheblichen Umsatzerückgang, den Verlust eines Teiles des Auslandsgeschäfts, durch die Abwertungsmaßnahmen verschiedener Länder und durch Preiskämpfe gekennzeichnet gewesen. Die ausländischen Filialen hätten mehr und mehr zur Eigenerzeugung übergehen müssen, wodurch die Produktion der Muttergesellschaft weiter zurückgegangen sei. In den Jahren 1934 und 1935 seien dann Auftrageingänge und Umsatz allmählich wieder angestiegen, wenn auch zunächst noch Preiskämpfe und Preisrückgänge zu verzeichnen gewesen seien. Die Gesellschaft habe dann die Wiederherstellung einer ausreichenden Liquidität angestrebt durch Vorbereitung zur Aufnahme neuer Fabrikationszweige neben dem Gas- messergeschäft. Das Jahr 1936 habe eine weitere Umsatzsteigerung in Gasmessern und Temperaturreglern gebracht, sowie die Aufnahme neuer Erzeugungszweige, darunter vor allem die Konstruktion von Gasgeneratoren nach dem Erwerb der Hansa Gasgenerator G. m. b. H. Trotz gewisser Änderungen in den offiziellen Aufassungen über die Verwendung von Gasgeneratoren seien diese im Vierjahresplan im begrenzten Umfang nach wie vor Verwendungsberechtigt vorbehalten. Die Gesellschaft erzeuge in der Hauptsache stationäre Kleingeräte für Tof, Holz, Holzkohle und Torfkoks mit einer Leistung bis zu 25 PS in drei verschiedenen Ausführungen, die vor allem landwirtschaftlichen Zwecken dienen. Das Unternehmen beschäftige sich mit der Konstruktion von Fahrzeuggeneratoren für Steinkohlen- und Braunkohlenkesselkoks. Nach dem Erwerb einer Kleinwarenautomatenfabrik von 15.000 RM. werde auch die Erzeugung von Warenautomaten mit von Monat zu Monat steigendem Umsatz betrieben. Die Anlaufzeit für die Aufnahme der neuen Fabrikationszweige habe natürlich nicht unerheblich Kosten verursacht. Der Vorstand schilderte dann die Entwicklung bei den spanischen Beteiligungen, daß für die Beteiligungen vor Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges im Hinblick auf die langen Zahlungsziele der spanischen Abnehmer ein Wertberichtigungskonto von 200.000 RM. geschaffen worden sei. Das spanische Geschäft sei gerade in Gang gekommen, als der spanische Bürgerkrieg ausbrach. Die hieraus zu erwartenden Verluste, die neuen Abwertungen in verschiedenen Ländern und das Gesetz über Abwertungsgewinne, das eine Rückstellung in eine Schuld umgewandelt habe, hätten zusammen mit der sich aus der Rohstofffrage ergebenden Sachlage die Verwaltung dazu veranlaßt, einen dividendenlosen Abschluß vorzulegen, zumal die neuen Fabrikationszweige erst dann einen wirtschaftlichen Nutzen bringen könnten, wenn die Gas- messerproduktion in ihrem bisherigen Umfang aufrechterhalten werden könnte. Dies sei allerdings bis jetzt gelungen; das erste Halbjahr 1937 habe eine nicht unerhebliche Umsatzsteigerung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs gebracht.

Die weitere Entwicklung hängt von der Gestaltung der Rohstoff-Frage ab. Nach diesen Vorstandserklärungen steht im Namen der angekündigten Oppositionsgruppe, die nur aus zwei Vertretern bestand und über 1002 Stimmen von insgesamt 15.007 vertretenen Stimmen verfügte, Rechtsanwalt Tormann, Berlin, fest, daß der Dividendausfall eine unangenehme Überraschung für die Aktionäre darstelle und nach seiner Meinung nicht angebracht sei, da die Bilanz ein sehr günstiges Bild zeige. Nach Abzug der Schulden sei ein Reinvermögen von 3,80 Mill. RM. vorhanden, daneben steckten in den eigenen Aktien und Vorräten erhebliche stillen Reserven. Allein durch die Einziehung von nom. 240.000 RM. eigenen Aktien würde ein Buchgewinn von 120.000 RM. entstehen. Da die letzte Entscheidung über das Schicksal der spanischen Beteiligung noch nicht gefallen sei, müsse die angesetzte Sonderabschreibung auf Beteiligungen als ungerechtfertigt angesehen werden. Durch eine entsprechende Änderung der Bilanz sei sehr wohl die Aussicht einer bescheidenen Dividende möglich. Der Aktionär stellte darauf den Antrag auf Verfassung der Versammlung und Bestimmung einer oder mehrerer Personen aus der Mitte der Versammlung, um die Verhältnisse bei der Gesellschaft prüfen zu lassen. Dieser Antrag wurde jedoch mit allen Stimmen gegen die 1092 Stimmen des Antragstellers und eines weiteren Aktionärs abgelehnt. Der Abschluß für 1936, der den Vortrag des Gewinns von 89.804 RM. vorsieht, wurde hierauf unter Stimmenthaltung der beiden Opponenten genehmigt, während die Wiederwahl eines turnusmäßig ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes einstimmig erfolgte.

— Magdeburger Allgemeine Lebens- und Rentenversicherung A.-G. in Magdeburg. In der Generalversammlung der zum Magdeburger Feuer-Konzern gehörenden Gesellschaft wurde die Tagesordnung durch einstimmige Annahme erledigt. Es ergibt sich ein Reingewinn von 259.609 (303.809) RM. Auf die mit 25 % eingezahlten Aktien von 1000 RM. werden wie im Vorjahr 15 RM. als Dividende verteilt, also 6 % auf die volle Aktionsumme.

Die Maßnahmen in der Getreidewirtschaft

Sicherstellung der Brotversorgung

Mit den auf dem Getreidegebiet im Laufe des jetzt endenden Wirtschaftsjahrs getroffenen Maßnahmen ist es gelungen, die Brotversorgung sicherzustellen und den reibungslosen Anschluß an die neue Ernte zu gewährleisten. Für das neue Getreidewirtschaftsjahr werden die zur Zeit geltenden Maßnahmen teils aufrechterhalten, teils weiter ausgebaut.

I. In der Verordnung zur Regelung der Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1937/38 vom 23. März 1937 ist bestimmt, daß für den Verkauf von inländischem Weizen, Futtergerste und Futterhafer in dem kommenden Wirtschaftsjahr die gleichen Erzeugerpreise gelten wie in dem jetzt abgeschlossenen Wirtschaftsjahr; die Erzeugerpreise für inländische Roggen sind in der gleichen Verordnung um 20 RM. für die Tonne über die Preise des Wirtschaftsjahrs 1936/37 erhöht worden. Die Verordnung hat die Regelung der sogenannten Monatszuschläge auf die Erzeugerpreise ausdrücklich vorbehalten. Die Höhe und zeitliche Dauer der Monatszuschläge ist in einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung, die wiederum von dem Reichskommissar für die Preisbildung und dem Reichsnährminister gemeinsam erlassen wurde, verkündet worden. Ausgehend von der Verordnung vom 23. März 1937 unterscheidet die Verordnung zwischen einem Grundpreis und Zuschlägen, aus denen sich der Gesamtpreis (Festpreis) ergibt. Bei der Festsetzung der Zuschläge sind die Erfahrungen, die mit der Verordnung vom 25. November 1936 gemacht worden sind, ausgewertet worden. Diese Verordnung zog bekanntlich die Monatszuschläge zusammen und setzte für den Schlub des Wirtschaftsjahrs einen einheitlichen Preis fest. Es haben ferner die betriebswirtschaftlichen Besonderheiten in der Landwirtschaft bei der Festsetzung der Zuschläge dadurch Berücksichtigung gefunden, daß die Zuschläge bei Beginn des Wirtschaftsjahrs stark ansteigen und nach März bzw. April, bei Hafer nach Mai, wieder abfallen.

II. Die jetzige Ausmahlung sowohl für Roggen als auch für Weizen wird beibehalten, und außerdem wird das Roggen- und Weizenmehl in dem Maße gestreckt werden, wie es bei Erhaltung guter Backfähigkeit möglich ist. Die bisherige Zumischung von Maisbackmehl zum Weizenmehl, die bisher nur von den Backbetrieben vorzunehmen war, wird künftig in der Weise erfolgen, daß das Maisbackmehl bereits in den Mühlen beigemischt wird. Hierdurch wird erreicht, daß fortan der gesamte Weizenmehl anfall von der Maismehlumischung erfaßt wird. Das Roggenmehl soll zunächst auch mit Maisbackmehl gestreckt werden und von dem Zeitpunkt an, wo die neue Kartoffelernte zur Verfügung steht, mit Kartoffeltrockenerzeugnissen. Die Streckung des Roggenmehls mit Maisbackmehl kann im Gegensatz zum Weizenmehl aus einer Reihe von wichtigen Gründen nur beim Bäcker erfolgen.

III. Das bestehende Brennverbot für Roggen und Weizen wird erweitert auf Getreide alter Art, d. h. auch auf Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Mais, Dari und Gemenge. Den Brennereien werden im Rahmen des Möglichen andere für Brenzwecke geeignete Rohstoffe zur Verfügung gestellt.

IV. Durch eine Verordnung zur Ergänzung des Brotgesetzes wird bestimmt, daß Brot frühestens an dem auf die Herstellung folgenden Tage in den Verkehr gebracht werden darf. Nach allgemeinem Urteil wird hierdurch eine erhebliche Menge an Brot eingespart werden.

V. In den Geschäftsbereich der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft werden Buchweizen, Hirse, Mais, Hülsenfrüchte und alle Futtermittel einbezogen, um die Getreide- und Futtermittelwirtschaft noch schlagkräftiger als bisher zu gestalten. Die Hauptvereinigung erhält infolgedessen den Namen „Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft“. Die Wirtschaftliche Vereinigung der Mischfuttermittelhersteller Deutschlands wird aufgelöst. Ihre Rechte und Pflichten gehen auf die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft über.

VI. Die Reichstelle für Getreide wird aus ihren Beständen mit dem Beginn des neuen Wirtschaftsjahrs den Landesbauernschaften Futtergetreide zum Zwecke der Verteilung zur Verfügung stellen.

Amerika-Dienst der BBZ.

New York, 29. Juni (Funkspruch)

In Wallstreetkreisen rechnet man nicht mit unmittelbaren Verkäufen amerikanischer Wertpapiere für französische Rechnung als Ergebnis der Entwicklungen in Frankreich. Die französischen Inhaber von amerikanischen Wertpapieren dürfen erst zu Abgaben schreiten, wenn sie durch gesetzliche Maßnahmen dazu gezwungen werden. Man ist der Ansicht, daß die gestern zu beobachtenden Verkäufe aus internationalem Quellen stammen.

Der Markt der Auslandseisen lag in Erwartung der weiteren Vorgänge in Frankreich ruhig. In der Sterling-Devisen erfolgten einige spekulativen Abgaben, die jedoch kein größeres Ausmaß annahmen. Nichtsdestoweniger erfolgten zeitweilig Interventionen des britischen Währungsübergangsfonds, um durch Dollarverkäufe dieser Entwicklung entgegenzutreten. Einige Gerüchte, denen französische Privatmeldungen zugrunde liegen, sprechen davon, daß Frankreich bereits seinen Austritt aus dem Dreier-Abkommen bekanntgegeben habe. Irgendeine Stellungnahme hierzu erfolgte nicht, auch waren keinerlei Auswirkungen zu verzeichnen. In Wallstreet ist man der Ansicht, daß sich der Franc allmählich auf sein neues Niveau abschwächen werde, was in Anbetracht der umfangreichen und lange Zeit vorher erfolgten Vorsorge nur von geringster Wirkung sein wird. Einige Bankiers erwarten das neue Niveau ungefähr auf oder etwas unter 4 Cents.

Dem Vernehmen nach hat das Schatzamt in den kirchlich erfolgten Besprechungen einen Plan ausgearbeitet, der es gestattet, jeder französischen Währungsbewegung zu folgen, bzw. sich anzupassen. Daß Frankreich auch künftig dem Dreier-Abkommen angehören wird, hält für wahrscheinlich, obgleich der Franc innerhalb des Abkommens der neuen Parität angeglichen werden würde. In Anbetracht der englisch-amerikanischen Zusammenarbeit wird auch selbst im Falle eines Austritts Frankreich aus dem Abkommen die Währungsstabilität aufrecht erhalten bleiben. Das Schatzamt wird wahrscheinlich nach Abschluß der Debatten im französischen Parlament Aufklärung über die Währungslage geben. Frankreich wird zeitweise aus der Liste der Länder gestrichen werden, denen die USA Gold zu den Bedingungen des Dreier-Abkommens verkaufen, das eine automatische Suspension bis zur Wiederaufnahme der Goldzahlungen vorsieht. Bisher ist jedoch keine formelle Ankündigung dieser Art erfolgt.

